Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 30. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den seitherigen Regierungs-Rath Ludwig Herrmann Wilhelm Jacobi zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu ernennen; dem Forstmeister Ulrici zu Liegnitz den Charakter als Ober-Forstmeister und den Forst-Inspektoren Kettner zu Johannisburg, Wegener zu Magdeburg, Schulz zu Königsberg in Pr., Gutte zu Oppeln, Polch zu Aachen, Haas zu Koblenz, Tramnitz zu Breslau, Müller zu Stettin und Blankenburg zu Köslin den Charakter als Forstmeister; so wie dem Regierungs-Sekretär Hermes zu Frankfurt den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; ferner dem Sekonde-Lieutenant von Lattorff des Brandenburgischen Kürassier-Regiments (Kaiser Nikolaus I. von Rußland) (Nr. 6), die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen ist dem ordentlichen Lehrer Dr. Starke das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt; und am Gymnasium zu Bielefeld die Anstellung des Dr. Rosendahl als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Dr. Flottwell, von Rheinsberg; der Wirkliche Geheime Ober-Justiz-Rath, Staats-Sekretär und Präsident der Immediat-Justiz-Examinations-Kommission, Bode, von Reichenhall.

Nr. 204 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums des Innern einen Zirkular-Erlaß vom 16. Juni 1860, die Ausführung des Gesetzes über das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld vom 14. Mai 1860 betreffend; und Seitens desselben Ministerium einen Zirkular-Erlaß vom 5. Juli 1860, betreffend die Ausführung des Gesetzes wegen anderweitiger Einrichtung des Amts- und Zeitungs-Kautionswesens.

Telegramme der Posener Zeitung.

Florenz, Mittwoch 29. August. Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage melden, daß die königlichen Truppen in Calabrien in Auflösung begriffen seien. Die Insurgenten in der Basilicata marschiren gegen Salerno und glaubt man, daß sie mit Garibaldi gegen Neapel vorgehen werden. — Offizielle Berichte aus Neapel vom 28. d. melden, daß die zu Piale kämpfenden neapolitanischen Truppen eingeschlossen worden. Während der Unterhandlungen über einen angebotenen Waffenstillstand erkaltete der Eifer derselben. Sie zogen sich in Unordnung zurück, zerstreuten sich dann und ließen die Batterien ohne Vertheidigung.

(Eingeg. 30. August 8 Uhr Vormittags.)

Neapel, Dienstag 28. August. Man versichert, die neapolitanischen Generale hätten in einer Konferenz einstimmig, mit Ausnahme Bosco's, den Beschluß gefaßt, dem Könige den Rath zu ertheilen, von hier abzureisen. Einem Gerüchte zufolge bieten die Offiziere der Landarmee und Marine in Masse ihre Entlassung an. (Am 29. August ging in London an der Börse das Gerücht, der König Franz hätte Neapel verlassen und Piemontesen (?) hätten die Forts besetzt. D. Red.)

(Eingeg. 30. August 11 Uhr 3 Minuten Vorm.)

CH Posen 30. August.

Aus der Fluth der hin- und herwogenden Gerüchte über den Inhalt der Teplitzer Vereinbarungen ist noch immer kein bestimmtes Ergebniß emporgetaucht. Mehrere auswärtige Blätter, namentlich die aus manchen geheimen Kanälen schöpfenden Brüsseler Journale, haben ziemlich umständliche Mittheilungen gebracht, welche angeblich den Kern der Teplitzer Berathungen in sich schließen sollten. Andererseits ist von halboffiziellen Organen gegen die Genauigkeit solcher Mittheilungen entschieden Verwahrung eingelegt worden, wenn auch die im Auftrage der Regierungen laut werdenden Stimmen sich auf ein äußerst lakonisches Dementi beschränkten und in keiner Weise die Richtung andeuteten, in welcher die Wahrheit zu suchen wäre.

Nur über Einen Punkt herrscht volle Uebereinstimmung sowohl in den Regierungsorganen, als in den unter eigener Verantwortlichkeit schreibenden Blättern: es wird als gewiß angenommen, daß in Teplitz kein Vertrag abgeschlossen und überhaupt keine schriftliche Vereinbarung von bindender Form getroffen worden ist. Wir halten es von großer Wichtigkeit, diese negative Thatsache zu konstatiren, weil gerade auf dem angegebenen Punkte die Selbständigkeit der preußischen Politik mit den Interessen des Wiener Hofes nicht im Einklang stehen dürfte. Oestreich hat bekanntlich den vorjährigen Krieg nicht bloß ohne die Zustimmung, sondern gegen den ausdrücklichen Rath Preußens, wie Englands, unternommen und sich nach wiederholten Niederlagen und nach einem wenig ehrenvollen Frieden dadurch zu trösten gesucht, daß es in dem wunderlichen Manifest von Laxenburg die Schuld seines Mißgeschicks auf die Unthätigkeit seiner natürlichen Bundesgenossen schob. Wenn es schon damals die Absicht Oestreichs war, Deutschland und Preußen, wenn nicht auch England, für eine gemeinsame Aktion zu gewinnen und seinem Besitzthum in erster Linie, mittelbar aber auch seiner Politik die solidarische Bürgschaft der befreundeten Großmächte zu sichern, so kann man sich an den fünf Fingern abzählen, daß die Wiener Diplomatie jetzt mit doppeltem Eifer daran arbeitet, aus ihrer bisherigen Isolirung heraus zu kommen und den drohenden Eventualitäten einer augenscheinlich in der Vorbereitung begriffenen Krisis den Schild einer mächtigen Allianz entgegenzuhalten. Dagegen hat unseres Bedünkens das Berliner Kabinet keine Veranlassung, den Bedürfnissen der östreichischen Politik ohne Weiteres entgegenzukommen. Nicht die Sorglosigkeit ziemt Preußen, welche in den Tag hinein lebt und gegen das allmälige Emporwachsen übergreifender Herrschsucht keine Vorkehrungen trifft; aber die Lage Preußens ist nicht so bedroht, daß es ohne weiteres Besinnen nach dem Schwert zu greifen und die Bundesgenossenschaft des süddeutschen Kaiserreiches um jeden Preis willkommen zu heißen hätte. Schon jetzt ein festes Bündniß mit Oestreich abschließen, hieße ohne Noth den Krieg mit Frankreich provoziren und könnte die Staatsmänner Oestreichs allzu sehr verlocken, auf Kosten Preußens ein Stück Restaurationspolitik in Italien zu versuchen. Wir können uns daher nur Glück wünschen, daß Preußens Regent standhaft genug gewesen ist, sich auch in Teplitz, trotz aller Freundschafts-Betheurungen Oestreichs, nicht die Hände binden zu lassen.

Uebrigens nehmen wir es den offiziellen Organen der deutschen Regierungen gar nicht übel, daß sie sich nicht beeilen, den auswärtigen Kabinetten genaue Kenntniß von den vertraulichen Verabredungen zu geben, welche zu Teplitz zwischen den Vertretern der beiden deutschen Großmächte stattgefunden haben. Möglich, daß Frankreich und Rußland absichtlich allerlei Vermuthungen über die Teplitzer Vereinbarungen in die Oeffentlichkeit bringen, um durch die berichtigenden Kundgebungen aus authentischer Quelle auf die Fährte des eigentlichen Sachverhältnisses geleitet zu werden. Begreiflich genug wäre es, wenn die deutschen Regierungen nicht in die rechtzeitig erkannte Falle gehen wollten.

Der noch immer nicht gelüftete Schleier des Geheimnisses kommt zunächst den Interessen Oestreichs zu Gute, weil Niemand darüber in Zweifel sein konnte, daß die Verständigung zwischen den beiden deutschen Großstaaten wesentlich auf eine Abwehr gegen Frankreich gerichtet ist, und weil die französischen Diplomaten in der Teplitzer Zusammenkunft mehr den Keim einer Koalition wittern, als notorisch auch England ein Bündniß zwischen Preußen und Oestreich befürwortet und begünstigt. Gern wollen wir es als einen Erfolg der Teplitzer Besprechung anerkennen, wenn schon die Ahnung einer gemeinsamen deutschen Aktion die Politik Frankreichs zur Enthaltsamkeit bestimmt, und wenn Oestreich den Werth der preußischen Bundesgenossenschaft schon aus den Wirkungen der ersten Annäherung schätzen lernt.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 29. August. [Vom Hofe; der Juristentag; Personalien.] Der Prinz-Regent ist, wie man erfährt, von Ostende abgereist. Ueber die Richtung seiner Reise hört man hier widersprechende Nachrichten. Man behauptet nämlich, der Prinz-Regent habe es ganz und gar aufgegeben, nach Baden zu gehen und wolle auf der Rückreise nach Potsdam und Berlin noch Truppenbesichtigungen abhalten. Was den Prinz-Regenten veranlaßt hat, seine früheren Dispositionen aufzugeben, ist mir nicht bekannt geworden. — Der hier versammelte deutsche Juristentag machte heute Mittag mittelst Extrazuges einen Ausflug nach Potsdam. Auf der Wildparkstation verließ die Gesellschaft die Bahn und begab sich in den bereitgehaltenen Wagen nach dem Neuen Palais, woselbst sie im Muschelsaale von dem Prinzen Friedrich Wilhelm empfangen wurden. Die Ansprache an den Prinzen hielt, wie ich höre, der Präsident des Juristentages, Kanzler Dr. v. Wächter, der sich auf der Fahrt nach Potsdam an der Seite des Justizministers Simons befand. Nach beendigter Audienz machten die Herren eine Rundfahrt durch die königlichen Gärten, nahmen alsdann im Kasino das Mahl ein und kehrten Abends wieder hierher zurück. Der Empfang des Prinzen Friedrich Wilhelm soll ein recht herzlicher gewesen sein und eben so auch die Antwort, die er auf die Ansprache gab. Wer diese Versammlung gesehen, hat seine Freude an der entente cordiale gehabt, die unter allen Mitgliedern herrscht. Und sie vertreten doch alle deutschen Staaten! Die Zahl der Mitglieder des deutschen Juristentages beträgt gegenwärtig 656; auch die Minister v. Patow und Graf v. Schwerin haben sich als solche aufnehmen lassen. — Der englische Gesandte, Graf Bloomfield, der seinen Aufenthalt auf dem Gute des Grafen Hohenthal auf dessen Wunsch verlängert hatte, ist heute Abend mit Herrn Paget hierher zurückgekehrt. Morgen folgt, wie es heißt, der Graf Hohenthal mit seiner Nichte und wird alsdann Hr. Paget vor seiner Abreise nach Kopenhagen dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm mit seiner Braut in Potsdam seine Aufwartung machen. In 4 Wochen ist die Vermählung und wird der Trauakt im hiesigen englischen Gesandtschaftshotel vollzogen. Graf Bloomfield und der erste Legations-Sekretär fungiren dabei als amtliche Zeugen.

** Berlin, 29. August. [Frankreichs Stellung zur italienischen Frage; die Beziehungen zwischen Oestreich, Rußland und Preußen.] Hier und da hört man von wohlunterrichteter Seite her die Behauptung aufstellen und von anderer Seite wiederholen, daß Frankreich sich einer möglichen Zurückgabe der Romagna an den Papst durch Oestreich nach glücklich bestandenem Kampfe gegen die Revolution oder gegen Garibaldi nicht widersetzen werde. Es ist dies ganz dasselbe, was wir bereits vor längerer Zeit ausgeführt haben, und weshalb wir in der „Köln. Ztg." dementirt worden sind, und doch ist es wahr. Der Kaiser Napoleon ist der natürliche Feind der Revolution. Den Fall vorausgesetzt, daß Garibaldi die neapolitanische Armee besiegt und die bourbonische Dynastie in Neapel stürzt, daß er einen der besten Generale der Neuzeit, den General Lamoricière, siegreich bekämpft und einen Angriff auf Venetien zu wagen die Kühnheit und die Unklugheit besäße, diesen Fall vorausgesetzt, so behaupten wir trotz aller Dementi's, daß das seinerseits siegreiche Oestreich mit aller Ruhe den jungen Großherzog von Toscana nach Florenz zurückführen und die Romagna dem Papst zurückgeben wird, ohne daß Frankreich den geringsten Einsprnch dagegen erhebt, wenn nur die Lombardei unberührt bleibt. Vorläufig ist dieser Fall noch nicht eingetreten, und der Sieg Garibaldi's noch nicht so ausgemacht, Venetien noch viel weniger gefährdet. — In der Presse wird ferner hervorgehoben, daß der russische Gesandte in Wien fast täglich Konferenzen mit dem Grafen Rechberg hat. Wir legen kein Gewicht darauf, ob dieses Detail wahr ist oder nicht, bemerken aber, daß wir ein Gleiches einige Zeit vor der Zusammenkunft in Teplitz von dem Grafen Karolyi konstatiren konnten. Wir wollen uns bemühen, in unserer Erklärung über diese an sich wenig wichtigen Einzelheiten, welche aber in ihrem Resultate folgenreich werden können, so kurz als möglich zu sein. Ehe die Zusammenkunft in Teplitz möglich wurde, mußten mancherlei Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sein, mußten Versuche gelungen sein, schroffe Gegensätze zu mildern, Konformität in die Beurtheilung der großen europäischen Fragen zu bringen. Der Graf Karolyi war glücklich in seinen Erörterungen, die Zusammenkunft in Teplitz fand statt; man hat sich nicht als Feind getrennt. Ehe der Kaiser von Oestreich nach Warschau geht, müssen wiederum Hindernisse aus dem Wege geräumt werden, welche jetzt noch einem Zusammengehen in der orientalischen Frage im Wege stehen. Man hat viel Aufhebens von dem Toast, welchen der Kaiser Alexander am 18. August auf den Kaiser von Oestreich ausgebracht hat, gemacht und auch hervorgehoben, daß Ersterer durch den Telegraphen einen Geburtstagsglückwunsch nach Wien gesandt hat. Das erklärt sich ganz leicht. Oestreichs Verhalten im orientalischen Kriege und mehr noch die von dem Wiener Kabinete durchgesetzte Gebietsabtretung in Bessarabien hatten einen großen Riß in den Beziehungen zu Rußland gemacht. Seit dem fühlte Oestreich, welchen Fehler es begangen, wie es sich selbst sein Schicksal in Italien bereitet, wie es den Sardiniern den Weg über Sebastopol nach Mailand selbst gezeigt hatte und suchte sich Rußland wieder zu nähern. Keine Gelegenheit ward vernachlässigt, um schöne Worte in Petersburg zu machen und immer ward die Antwort, daß nicht Worte, sondern Thaten genügend erachtet werden würden. So blieb es bis zum Abgange Buols. Seit dem Antritte des Grafen Rechberg hat die orientalische Frage unausgesetzt die europäischen Kabinete beschäftigt und es hat sich herausgestellt, daß Graf Rechberg ernstlich ein Zusammengehen mit Rußland in dieser Frage anstrebt, daß er nicht bloß Phrasen machen wolle, sondern daß er bereit sei, diese Protestationen durch Thaten zu bekräftigen. Des Grafen Rechberg Politik Rußland gegenüber ist eine andere als die des Grafen Buol, und diese Veränderung hat der Kaiser Alexander am 18. August öffentlich anerkennen wollen. Wir entnehmen diese Mittheilung einem Briefe, der uns aus Wien aus zuverlässiger, und namentlich unverfänglicher Quelle, wo wir keine Mystifikationen zu fürchten haben, zugeht. Es wird uns gleichzeitig versichert, daß man dort sehr gut weiß, wie die Beziehungen Preußens zu Rußland besser sind, als es gewisse preußische Russenfresser Wort haben wollen, und daß man dem Regenten von Preußen zu hohem Danke verpflichtet ist für die Bemühungen, Rußland mit Oestreich auszusöhnen. Der populärste Mann in Oestreich, in allen Schichten der Bevölkerung ist der Regent von Preußen, auf den die Oestreicher bauen, um endlich der Kamarilla Freiheit im edlen Sinne des Wortes abringen zu können. Die eventuelle Reise des Kaisers von Oestreich nach Warschau würde, schreibt man uns, gegen den 8. Oktober stattfinden, wofern die Kaiserin von Rußland so zeitig niederkäme, daß die Ankunft Alexanders in Warschau am 7., wie bis jetzt festgesetzt, statthaben könnte.

— [Marine.] Sr. Majestät Dampf-Aviso „Grille", Kommandant Lieutenant zur See erster Klasse Przewisinski, ist gestern Mittag, von Swinemünde kommend, in Stettin eingetroffen.

Breslau, 29. August. [Unterstützung für die Ueberschwemmten.] Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm haben an den Landrath des Neuroder Kreises, Grafen Pfeil 100 Thlr. zur Unterstützung der Ueberschwemmten eingesandt. Die Gesammtsumme der bis zum 24. d. M. bei den Komité-Mitgliedern eingegangenen Beiträge zur Unterstützung der Ueberschwemmten des Kreises beträgt 5981 Thlr.

Danzig, 28. August. [Marine.] Heute wird die von der königlichen Admiralität aus Berlin abgesendete Kommission die in Elbing von Gebr. Mitzlaff erbauten Dampfkanonenboote „Jäger" und „Krokodil" abnehmen, zu welchem Zweck der hiesige Maschinenbau-Direktor Jansen, Schiffsbau-Ingenieur Hildebrandt und Lieutenant Weichmann sich gleichfalls dorthin begeben werden. Demnächst werden die Boote hierher gebracht und zur weiteren Ausrüstung an die königliche Werft gelegt werden. Von Elbing begiebt sich die Kommission hierher und wird die bei Keier und Devrient und F. Klavitter erbauten Dampfkanonenboote untersuchen, resp. Probefahrten damit auf der Rhede machen. Schließlich erfolgt auch deren Ausrüstung an der Werft und Absendung nach Stralsund. (D. D.)

Marggrabowa, 28. August. [Flachsraupe.] In unserem Kreise hat sich eine eigenthümliche Erscheinung gezeigt, die den ältesten Leuten neu ist. In dem zunächst der polnischen Grenze gelegenen Theile des Kreises nämlich sind die Flachsfelder dergestalt von Raupen verwüstet, daß nur noch die Stengel dastehen, Blätter und Samenkapseln aber ganz abgefressen sind. Die Raupe, welche dieses Unheil angerichtet, ist grün und etwa ¼ Zoll lang, ihre Puppe schwarz; von welchem Insekte sie herrührt, ist uns unbekannt. Niemand weiß sich zu erinnern, daß jemals die Flachsfelder in solcher Weise angegriffen waren. Auffallend ist es, daß in dem westlichen Theile unseres Kreises die Kalamität nicht bemerkt ward. (D. D.)

Oestreich. Wien, 28. August. [Die ungarischen Reichsräthe.] Graf Georg Andrassy, Mitglied des verstärkten Reichsraths, fand sich veranlaßt, in der „Allg. Ztg." einen Brief zu veröffentlichen, worin er das Ersuchen der ungarischen Reichsrathsmitglieder an den Polizeiminister, den Zeitungen jede Mittheilung aus der Kommission zu untersagen, zu rektifiziren sich bemüht. Das Lesepublikum entnimmt aus dieser Zuschrift die volle Wahrheit: daß einige ungarische Reichsräthe in der That sich hinter die Polizei steckten, um ihnen mißliebige Veröffentlichungen zu unterdrücken; daß diese ungarischen Reichsräthe ihre Stellung zu einer Interpellation an den Minister mißbrauchten, welche weder zur Berathung und zur Tagesordnung, noch überhaupt zu ihrem Berufe gehört; daß die ungarischen Reichsräthe die Regierung dahin drängten, das bestehende Preßgesetz zu ihren Gunsten zu negiren und die administrativen Maaßregeln in verschärfte Anwendung zu bringen; daß die ungarischen Reichsräthe nicht für die allgemeine und erweiterte Freiheit der Presse, sondern für ihre Einengung das Wort ergriffen, um in ihren Sonderbestrebungen nicht gestört zu werden; daß die ungarischen Reichsräthe denunciatorisch gegen die Mittheilungen ihrer Kollegen auftreten, die sie einseitig und entstellt nennen, ohne dafür einen Beleg zu liefern, daß endlich die ungarischen Reichsräthe die Theilnahme des Publikums an ihren Berathungen als bloß „müßige Neugier oder Skandalsucht" zu bezeichnen belieben. Das Lesepublikum hat wohl recht, den Brief des Grafen Andrassy als den Ausdruck sämmtlicher ungarischer Mitglieder des Reichsrathes anzunehmen, welche in geschlossener Phalanx vorgehen und nach gemeinsamer Verständigung handeln. Dieser Vorsprung sollte aber dazu benutzt werden, wie der gemeine Bürgerverstand urtheilt, die Rechte und Freiheiten, welche man für Ungarn als historische in Anspruch nimmt, als natürliche den verbündeten Provinzen zu vindiziren, statt dessen finden es die Magnaten angemessen, den Polizeiminister um neue Banden und Fesseln für die deutsche Presse anzugehen. Die Enthusiasten für die ungarische Liberalität werden aber noch schlimmere Enttäuschungen erfahren. Das Programm der Magyaren, wofür man a priori das Still-

schweigen der öffentlichen Meinung dekretirt, enthält, nach den glaubwürdigsten Angaben, noch nicht eine Sylbe über eine gesetzliche Freiheit der Presse und des Vereinsrechts, nicht ein Jota über die unantastbaren Rechte der verschiedenen Konfessionen und die Lehrfreiheit, nicht ein Wort über die Verantwortlichkeit des Ministeriums gegenüber einer Volksvertretung. Wenn dieses Programm, wie mit Bestimmtheit gesagt wird (schreiben und drucken darf es Niemand, weil die ungarischen Reichsräthe es durch die Polizei verbieten ließen), die Majorität des Komité erhält und somit Aussicht erlangt, als das Votum des Reichsrathes an den Thron zu gelangen: dann wird die Welt erfahren, daß liberale Institutionen und bürgerliche Gesetze nicht durch die Initiative magyarischer Magnaten zu erreichen sind. Der deutsche Michel wird es durch seinen östreichischen Vetter bald erfahren, daß seine Kämpfe und Nöthen jenseit der Leitha nur zu egoistischen Zwecken ausgenutzt werden. Leider ist die Situation eine derartige, daß die Regierung selbst solchen indiskreten Anforderungen sich willfährig bezeugt, wenn sie von Ungarn ausgeht, und die Wünsche aller Andern unberücksichtigt läßt, um nur die Magyaren stille zu halten. (N. Z.)

— [Zur holsteinschen Frage.] Wie der „Nat. Ztg." aus Wien gemeldet wird, ist durch eine Depesche neuesten Datums auf Anlaß des bekannten oldenburgischen Antrags am Bunde die östreichische Gesandschaft in Kopenhagen angewiesen worden, dem dänischen Kabinet zu eröffnen, daß die östreichische Regierung das formelle Recht des Königs, das Finanzgesetz für Holstein zu publiziren, nicht in Abrede stelle, daß sie indeß, damit dem Drängen auf ein weiteres Vorgehen jeder Vorwand genommen und die nöthige Frist, mit voller Muße alle einschlagenden Verhältnisse zu ordnen, gewonnen werde, es für zweckentsprechend und wünschenswerth erachten müsse, wenn man sich sollte entschließen können, das in Frage stehende Gesetz, welches ohnehin materiell schwerlich einen Widerspruch der holsteinschen Stände zu besorgen haben würde, noch nachträglich diesen Ständen zur Genehmigung vorzulegen und dem Bundestage bei dessen Wiederzusammentreten eine derartige Versicherung zugehen zu lassen.

— [Agitation in Venetien.] Wenn es nicht die „Patrie" meldete, würden wir es kaum glauben, daß Venedig, welches nach der letzten Zählung 128,000 Einwohner zählt, jetzt kaum 60,000 Seelen beherbergt. Die sieben Theater sind, mit Ausnahme des kleinen Malibrantheaters, geschlossen, die Hotels, Bäder und sonstige auf Fremde berechnete Anstalten sind verödet, die neuesten Erfolge Garibaldi's haben in Venetien „alle Geister fanatisirt", und „niemals war die Opposition gegen die östreichische Verwaltung kühner als jetzt; die geheimen Komité's haben Ueberfluß an Geldbeiträgen, und Freiwillige ziehen mit unerhörter Kühnheit über die Grenze zu Garibaldi, in dessen Reihen bereits über 4600 Venetianer als Freiwillige kämpfen. Bei dem Geburtsfeste des Kaisers Franz Joseph glänzten die Venetianer in Kirchen und bei amtlichen Empfangen durch ihre Abwesenheit. Die Besatzung von Venedig wird in einigen Tagen auf 10,000 Mann gebracht sein. Auch in Padua und Vicenza werden die Besatzungen bedeutend verstärkt. Der Bericht der „Patrie" schließt mit den Worten: Niemals seit 1848 war der Geist der Oestreich unterworfenen Provinzen so einstimmig in seinem Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit." Auch der „Nord" hat Nachrichten, wonach aus Venetien, Wälschtirol und Istrien so viele Freiwillige zu Garibaldi gingen, daß Venetien allein über 5000 Mann stellte. „Verona, Vicenza, Udine, Capo d'Istria und sogar das sonst so treue Triest haben trotz der östreichischen Polizei mehrere Tausend Lire für Sicilien gesteuert, und in Venedig, Padua und Treviso wird jetzt überall Geld Charpie, Verbandzeug für die Verwundeten der jüngsten Gefechte gesammelt. Oestreich zeigt seinen Groll durch neue Gewaltmaaßregeln, neue Einkerkerungen, neue Deportationen." Der „Nord" behauptet auch, daß die Oestreicher wieder Stockprügel in Venetien ertheilen und blindlings auf die „Denunziationen der absolutistischen Blätter „Diavoletto" und „Sforza" Verhaftungen vornähmen.

Wien, 29. August. [Telegr.] Die heutige „Presse" theilt mit, daß das aus 21 Mitgliedern bestehende Komité des Reichsrathes seine Verhandlungen geschlossen und die Berichte übergeben habe. Ein Minoritätsantrag, von Hein, Meyer, Reyher, Schöller und Strasser unterzeichnet, begründet sein negatives Votum und stellt als Gegenantrag: Majestät geruhe auseigener Machtvollkommenheit Institutionen ins Leben zu rufen, durch welche bei möglichster Entwickelung des freien Selbstverwaltungsrechts in allen Kronländern, bei vollständiger Wahrung der Reichs- und Legislations-Einheit, so wie der Regierungs-Exekutive, und bei wirksamer und unabhängiger Kontrole des Staatshaushaltes, alle Interessen der Bevölkerung in der Kommune, im Landtage und im Reichsrathe geeignete Vertretung finden.

Innsbruck, 25. August. [Die Frage der konfessionellen Gleichberechtigung in Tirol.] Dem „F. J." wird von hier geschrieben: Die Fürstenzusammenkunft in Teplitz und die erhebende Festrede des Kaisers zu Salzburg haben in Vielen die freudige Hoffnung erregt, daß nunmehr die Gleichberechtigung der christlichen Bekenntnisse als erste Bedingung eines innigen Anschlusses an die deutschen Bruderstämme auch in Oestreich zur Wahrheit werden müsse. Es kann jedoch hier eine Thatsache verbürgt werden, die nicht nur alle diese Hoffnungen sehr voreilig erscheinen läßt, sondern überhaupt auf das Vorgehen der Regierung in der konfessionellen Frage ein ganz eigenthümliches Licht wirft. Es ist bekannt, daß im vorigen Jahr auf die Bitte etlicher Tiroler, die man dem Lande als s. g. Vertrauensmänner oktroyirt hatte, und auf das dringende Fürwort des Erzherzogs-Statthalters Karl Ludwig ein allerhöchstes Handbillet erfloß, worin die Berathung der Frage, ob sich in Tirol Akatholiken ansiedeln dürfen, dem ersten Landtage anheimgestellt wurde. Der Kaiser selbst nannte die Frage „eine nach allen Seiten reiflicher Erwägung bedürftige", und die offizielle „Wiener Zeitung" sprach die Erwartung aus, daß sich unsere Landstände dabei nicht von Vorurtheilen werden leiten lassen. Man war also zu dem Schlusse berechtigt, der Regierung wäre ein Votum für die Duldung erwünscht, und sie werde es jedenfalls vermeiden, das Land und die Parteien im gegentheiligen Sinne zu bearbeiten. In der Wirklichkeit aber geschah und geschieht noch fortwährend das Letztere. Nicht genug, daß man bereits früher zum Generalreferenten der Stände einen jungen Justizbeamten ernannt hatte, der, außer seiner Frömmigkeit, kein anderes Verdienst aufzuweisen hatte, als der Neffe jenes Giovanelli zu sein, der vor etwa 30 Jahren auf demselben Landtage die Austreibung der protestantischen Zillerthaler durchsetzte; nicht genug, daß man jede Besprechung der Ansiedlungsfrage zu Gunsten der Akatholiken in den tirolischen Blättern hinderte, hingegen den Anfeindungen der klerikalen Blätter wohlgefällig zusah, und daß man schon bei dem Entwurfe unseres Landesstatuts darauf Bedacht nahm, alle Jene auszuschließen, die möglicherweise der Duldung das Wort führen könnten; die Regierung ging in neuester Zeit noch weiter, um ihren Einfluß auf die künftige Berathung der Ansiedlungsfrage, und zwar gegen die Gleichberechtigung, geltend zu machen. Erst vor wenigen Tagen, unmittelbar vor der Eröffnung der Westbahn, ließ der Erzherzog-Statthalter einen der leidenschaftlichsten Vorkämpfer für katholische und kirchliche Interessen, den Religionslehrer am Innsbrucker Gymnasium, Greuter, zu sich berufen und beauftragte ihn mit dem Entwurfe eines Promemoria gegen die Ansiedlung der Akatholiken, das sofort dem erwarteten Landtage vorgelegt werden soll. Ob dieses Promemoria nur den Zweck hat, die Landstände selbst auf die drohenden Gefahren einer protestantischen Ansiedlung aufmerksam zu machen, oder ob es ihnen gleich als fertiges Elaborat zur Vorlage an den Kaiser dienen soll, ist uns nicht bekannt; jedenfalls däucht uns dasselbe eine gänzlich ungerechtfertigte Beeinflussung der freien Berathung, und wir können nicht absehen, wie es im Interesse der Regierung gelegen sein sollte, die Tiroler zum Festhalten ihrer Sonderstellung aufzumuntern, sie in ihrer Unduldsamkeit zu bestärken und für sie am Tage der Einigung Deutschlands die Aufhebung der Art. 16 und 18 der deutschen Bundesakte zu fordern! Der Glaubenseifer unserer künftigen Landstände ist sicher nicht so schwach, daß man ihm von Amtswegen unter die Arme greifen müßte. (Die „Sp. Ztg." bemerkt hierzu: Leider vermehren sich von Tag zu Tage die Zeichen, daß in Oestreich noch immer das verrottete reaktionäre System, namentlich in religiösen Angelegenheiten, herrscht. Fühlt man denn dort nicht, daß alle wohlmeinenden Bestrebungen außerhalb Oestreichs, die Verbindung des Kaiserstaats mit Deutschland zu erhalten, an dieser unheilvollen Verblendung scheitern müssen, und daß namentlich die preußische Regierung, welche bei der Unterstützung Oestreichs schon einen schweren Stand gegen die alt eingewurzelten Antipathien hat, die von den Parteien emsig genährt werden, endlich, trotz ihrer loyalen und bundesfreundlichen Gesinnungen, darauf verzichten muß, mit einem Staate Hand in Hand zu gehen, dessen Regierung keine andere Weisheit zu besitzen scheint, als die öffentliche Meinung im In- wie im Auslande in gleicher Weise zu erbittern und allmälig auch die eifrigsten Freunde zu der Ueberzeugung zu bringen, daß, wo nicht zu rathen, auch nicht zu helfen ist?)

Hannover, 28. August. [Stürme; Medizinalwesen; Schillerstatue; Theater.] Die letzten Stürme haben an unseren Küsten arg gewüthet und zwei Tage lang alle Verbindung mit den Seebädern abgeschnitten. Die Anpflanzungen in Norderney sind zum Theil vernichtet; die Dünen haben dagegen nicht gelitten. In der Umgegend von Emden war alles Außendeichsland überschwemmt und Massen Heu's wurden weggetrieben. — Die „N. H. Z." theilt die Bedingungen mit, unter denen den homöopathischen Aerzten das Selbstdispensiren gestattet ist, und bemerkt dazu, den vielfach erhobenen Bedenken entgegen, daß dieselben Vorschriften in Preußen seit Jahren ohne Nachtheil gelten, sogar mit dem Unterschiede noch, daß hier keine Vergütung für die Arzneien genommen werden darf, und daß die Strafe der Uebertretung noch schärfer ist, als in Preußen. — Das Schillerkomité wird seinen Vorsatz ausführen, am diesjährigen 10. November den Grundstein zu dem Schillerdenkmal zu legen und am nächstjährigen das Denkmal vollendet zu haben. Man wirft dem Komité hier vor, daß es den Künstler selbst erwählt und nicht, nach dem rühmenswerthen Beispiel Berlins, eine Konkurrenz ausgeschrieben habe Allein bei den höchst geringen Mitteln, die hier zu Gebote stehen, war die Ausführung des Vorhabens nur dadurch möglich, daß der Künstler sich erbot, das Werk ehrenhalber zu schaffen und nur eine geringe Entschädigung für seine Auslagen in Anspruch zu nehmen. Man könnte sagen, daß unter diesen Umständen das Denkmal lieber ganz unterlassen wäre; wir hoffen aber, man wird keineswegs zu bereuen haben, daß dies nicht geschah. Denn die früheren Werke Engelhard's von Rom, der die Schillerstatue fertigen soll, zeugen für eine nicht gewöhnliche Begabung. — Die Hofbühne wird nach zwölfwöchentlicher Sommerruhe heute, dem Goethe-Geburtstag zu Ehren, mit dem „Faust" wieder eröffnet.

— [Preßverhältnisse.] Wenn es so fortgeht, wird die Regierung bald ihre Hundertgarden in der Presse haben. Seit dem Frühjahr hatte sie in der „Leinezeitung" ein neues, willig hallendes Echo gefunden; das kleine Blatt zeigt nun an, daß es seinen Umfang und zugleich seinen Preis verdoppeln und mit den großen, täglich erscheinenden Blättern in die Schranken treten will. Auch das scheint noch nicht zu genügen, gleichwie sichtlich die Umwandlung der „Hannov. Ztg." in ein rücksichtsfreieres Organ nicht ausgereicht hat. Mit dem 1. September soll ein „Telegraph" hinzukommen, vorläufig in 10,000 Abdrücken geraume Zeit umsonst vertheilt und zugleich mit dem Tageblatte vertrieben werden. Auf diesem Wege denkt man vermuthlich, sich in den Kreisen Gehör zu verschaffen, die bisher mit Stadt- und Unterhaltungsgeschichten genährt wurden und wohin die politische Bekehrung noch nicht drang. Der „Telegraph" wird dann das siebente täglich erscheinende Blatt sein, das diese nicht übergroße Hauptstadt hervorbringt, eine Ergiebigkeit, wie wenn wir auf dem fruchtbaren nordamerikanischen Boden lebten und im Zeitungseifer uns mit den Ueberseeischen messen könnten. Und leicht wird das Handwerk doch keineswegs gemacht. Wir haben die Bundespreßverordnung in ihrer strengsten Anwendung, wir verlangen die höchsten Kautionen. Selbst Stüve, überall, folglich auch in der Presse, der Mann strengen Maaßhaltens, beklagte doch, als er zuletzt in der Kammer sein durfte, daß man die Bundesvorschrift nur benutzt habe, um die Presse zu zwängen; nirgend, um ihr das Bischen freiere Bewegung zu lassen, das auch die Frankfurter Ordonnanz noch vergönnt. Die ungemeine Anstrengung, der Politik des Kabinets immer größere und stärkere Vertretung in der Presse zu verschaffen, stimmt nicht recht mit den häufigen Versicherungen des Hrn. v. Borries, daß er der überwiegenden Mehrheit des Landes völlig sicher sei, daß er, wohin er komme und höre, nur zufriedenen Stimmungen begegne. Auch kann es doch unmöglich die einzige „Zeitung für Norddeutschland" sein, die so gewaltige Gegenrüstungen herausfordert. Offenbar hat man einen Zeitpunkt im Auge, der über die Stimmung des Landes entscheiden wird. Der Landtag hat nur noch eine Diät vor sich; mir ihr geht seine Lebensdauer zu Ende. Wir erneuern unsere Kammern nicht wechselweise, auch nicht einmal theilweise, sondern beide zugleich und von Grund aus, die wenigen Berechtigten der Ersten Kammer abgerechnet, die kaum in Betracht kommen, schon weil sie von der Benutzung ihres Rechts nur lässigen Gebrauch machen. Es hat allerdings noch etwas Zeit bis zu den Neuwahlen; aber ganz unverkennbar will man bei Zeiten auf diese Wahlen gerüstet sein. (Pr. Z.)

Norderney, 26. August. [Feier des Napoleonstages.] Am 15. August, dem Napoleonstage, ward der französische Gesandte am hannoverschen Hofe, Herr v. Malaret, der seit einigen Tagen hier verweilt, zur königlichen Tafel gezogen. Se. Majestät hatte zur Feier des Tages den vom Kaiser Napoleon kürzlich in Baden-Baden empfangenen Großkordon der Ehrenlegion angelegt. Im Kurhause war an demselben Tage ein festliches Diner veranstaltet, an welchem der hannoversche Minister Graf v. Borries, die früheren preußischen Minister v. Manteuffel und v. Bodelschwingh und etwa zwanzig andere Herren vom Adel Theil nahmen. (W. Z.)

Sachsen. Leipzig, 28. August. [Unwetter.] Unsere Stadt ist gestern (wie schon kurz erwähnt) von einem Unwetter heimgesucht worden, wie man sich eines solchen seit Menschengedenken hier nicht erinnern kann. Nach einem überaus schwülen Tage zogen sich in den späteren Nachmittagsstunden im Südwesten schwere Gewitter zusammen, welche, dem Anscheine nach, an der Stadt vorüberziehen zu wollen schienen. Plötzlich, um 6½ Uhr, sah man jedoch von Südwesten her eine blauschwarz gefärbte, tief herniederhängende Wolke mit reißender Geschwindigkeit nach der Stadt heranziehen, welche sich bald mit Schlossen, sowie einem fast wolkenbruchähnlichen Regen über derselben entlud. Das von einem betäubenden Getöse begleitete Unwetter währte ziemlich eine Viertelstunde. Die Schlossen fielen häufig bis zu der Größe von Hühnereiern und wogen meistens 5—6, einzelne sogar 7½ Loth. Sie stürzten in solcher Menge und Dichtigkeit hernieder, daß noch heute Mittag ganze Haufen derselben in den Straßen zusammengefroren dalagen. Unsere Straßen, Promenaden und Gärten bieten heute einen überaus traurigen Anblick. Sämmtliche nach Westen zu gelegene Fenster sind total zertrümmert, die Straßen massenhaft mit Stücken von Dachziegeln und Glasscherben, sowie die Gänge der Promenade mit Blättern, Zweigen und ganzen Aesten von den dort stehenden Bäumen wie übersäet, die Gärten ihres sämmtlichen Schmuckes und besonders alle Obstbäume ihrer reichen Ernte fast vollständig beraubt und die noch auf den Aeckern befindlichen Feldfrüchte fast ganz vernichtet. Der an Privatgebäuden sowie in Waarenläden angerichtete Schaden ist natürlich ein bedeutender. Vor Allem aber zu beklagen sind die Beschädigungen, welche das Wetter auch an unserem städtischen Museum verursacht hat. Da sämmtliche Fensterscheiben auf der Westseite des Gebäudes und alle Glasbedachungen desselben zerschlagen wurden, so hat eine nicht unbedeutende Anzahl von Gemälden und Kupferstichen mehr oder weniger erheblichen Schaden erlitten. Von den Ersteren sind namentlich zu erwähnen der Napoleon von Delaroche, der 16 zum Theil bedeutende Verletzungen erhalten; der Cromwell mit 12 erheblichen Beschädigungen; der heilige Rochus von Schnorr; die beiden Stürme von Calame; die Schafheerde von Verboekhoven. Von der in der zweiten Etage befindlichen, erst kürzlich eröffneten Lampe'schen Kupferstichsammlung, welche gleichfalls mit Oberlicht versehen ist, sind 41 Kupferstiche, zum Theil sehr werthvolle, doch kein unersetzliches Blatt, ruinirt worden; 16 Blätter wurden an den Rändern beschädigt, die Wasserbeschädigungen ungerechnet. Glücklicherweise ist das Unwetter, so weit bis jetzt bekannt, vorübergegangen, ohne daß Menschen um das Leben gekommen sind; doch sind mehrfache Verletzungen, namentlich von Droschkenkutschern und Knechten, in Folge des Durchgehens der Pferde, sowie Verwundungen von Personen, welche von dem Wetter im Freien betroffen worden sind, vorgekommen. Namentlich wurde ein Knecht bei Böhlitz-Ehrenberg so von den Schlossen zerschlagen, daß er, zu gehen unfähig, nach Hause transportirt werden mußte. Einem anderen Knecht wurden von einem Getreidewagen, dessen Pferde durgingen, beide Beine übergefahren. Ein gerade auf der Thüringer Eisenbahn ankommender Zug, an dessen sämmtlichen Wagen die Fensterscheiben zerstört wurden, schwebte in großer Gefahr, und auf der Straße von Rückmarsdorf nach Lindenau wurden 5 Getreidewagen umgestürzt, deren Pferde durchgingen. Der Strich, welcher von dem Wetter betroffen worden, scheint ungefähr eine Stunde breit gewesen zu sein, und sich ungefähr von Gohlis, wo das Unwetter nur schwach auftrat, bis über Stötteritz erstreckt zu haben. (Aus Dresden und anderen Städten hat man Glaser kommen lassen, weil das Glas in Leipzig durchaus nicht zureicht.) (L. Z.)

Plauen, 28. August. [Kirchliches.] In nächster Zeit wird hier ein regelmäßiger katholischer Gottesdienst unter Anstellung eines hierorts seinen Aufenthalt nehmenden Geistlichen eingerichtet. Er übernimmt auch die Seelsorge für die zahlreich im Voigtlande zerstreut lebenden Katholiken, für welche, namentlich in Krankheitsfällen und wegen Spendung der Sterbesakramente, die katholische Pfarrei in Zwickau, in welche dieselben eingepfarrt sind, zu entfernt gelegen ist.

Württemberg. Tübingen, 26. August. [Silcher †.] Schmerzlich wird nicht Wenige die Kunde berühren, daß Silcher, dessen Name genannt wird, so weit deutsche Lieder klingen, heute früh 4 Uhr nach schweren Leiden sanft verschieden ist. Des Ruhestandes, in den der unermüdliche Greis erst seit Kurzem sich zurückgezogen, sollte er nicht lange froh werden. (K. Z.)

Frankfurt a. M., 28. August. [Die preußischen Vorschläge zur Revision der Bundeskriegsverfassung.] Es ist bis jetzt der Umfang der preußischen Vorschläge zur Revision der Bundeskriegsverfassung noch wenig oder gar nicht hervorgehoben. Preußen hat diese Revision streng auf einen einzigen Fall begrenzt. Für den Fall, wo nur ein Theil des Bundesheeres aufgeboten werden sollte, erklärte es ausdrücklich, es bei den bisherigen Bestimmungen der Kriegsverfassung bewenden lassen zu wollen, d. h. es wird alsdann auch in Zukunft die Bundesversammlung jedesmal besondere Verfügung über den Oberbefehl treffen. Den Fall, daß das gesammte Bundesheer verwendet würde, ohne daß Oestreich und Preußen oder wenigstens eine dieser beiden Mächte mit ihrem Gesammtheer auf dem Schauplatze erschienen, hält es für theoretisch denkbar, aber für praktisch unmöglich: diesen Fall zieht es also gar nicht in den Bereich seiner Erwägungen. Die beantragten Aenderungen gehen ausschließlich auf den noch übrigen dritten, auf den von ihm für den faktisch normalen erachteten Fall, wo neben dem ganzen Bundesheer auch die Gesammtmacht beider oder des einen der beiden Großstaaten sich in Bewegung setzte, und für diesen Fall will es, um es kurz zu sagen, statt jedesmaliger besonderer Vereinbarung im Voraus allgemeine Regeln aufgestellt wissen, allgemeine Regeln, welche bekanntlich die Bundeskriegsverfassung, eben weil sie nur von einem Kriege des Bundes spricht und sprechen kann, gegenwärtig nicht an die Hand giebt. Was es erstrebt, ist also im Grunde keine Aenderung, sondern eine Ergänzung der Bundeskriegsverfassung. (BHZ.)

Hessen. Hanau, 27. August. [Turnfest.] Gestern Nachmittag trafen von Offenbach, Sachsenhausen und Frankfurt eine große Anzahl Turner ein, die dem hiesigen Turnvereine einen Besuch machten und im Garten des Herrn Fischbach von dem Turner L. mit einigen harmlosen Worten begrüßt wurden. Kurze Zeit nachher erschien der Polizeiwachmeister, um den Redner zu arretiren, was man indessen nicht zugab. Der Wachtmeister requirirte hierauf eine Patrouille von der Militärwache; als diese erschien, war das Lokal von den Turnern verlassen, was wohl das Beste war, um Thätlichkeiten zu vermeiden. Die fremden Turner reisten mit dem letzten Bahnzuge unter einem tausendstimmigen „Gut Heil!" der Hanauer nach Frankfurt zurück. (F. J.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 28. August. [Schloßbrand.] Gestern Mittag wurden die Stadtbewohner von Gotha durch Sturmläuten aufgeschreckt. Auf dem westlichen Flügel des herzoglichen Schlosses, in welchem sich die Hauptwache befindet, war Feuer ausgebrochen, wie man sagt, bei Gelegenheit des Ausbrennens der Schlöte. Den Anstrengungen rasch und zahlreich herbeigeeilter Rettungsmannschaften gelang es, des Feuers bald Herr zu werden, so daß nur die oberste Etage dieses Flügels völlig ausgebrannt ist. Die in derselben aufgehängt gewesenen Glocken sind in die Belle-Etage durchgebrochen. (G. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. August. [Der Kaiser in Lyon.] Der Kaiser besuchte mit der Kaiserin und begleitet vom Marschall Castellane und dem Senator Baïsse gestern um 1 Uhr, wie der „Moniteur" meldet, in Lyon den Handelspalast, um der Einweihung desselben beizuwohnen. Der Präsident der Handelskammer, Herr Brosset, richtete an den Kaiser eine wohlgesetzte Rede, worin er das Vertrauen des Kaisers in den Muth und die Tapferkeit der französischen Industrie pries und von derselben eine neue industrielle Aera ab-

leitete, wie die Armee dem Aufrufe des Kaisers durch glorreiche neue Siege entsprochen habe; die Soldaten der Industrie würden in dem Wettkampfe, den der Kaiser ihr durch den neuen Handelsvertrag mit England eröffnet habe, gleichfalls Ruhm und Sieg ernten. Der Kaiserin kündigte der Redner die Geschenke, Zeugen der Lyoner Seidenfabriken, an: „Die Lyoner Stoffe, deren Ruf weltbekannt ist, werden in hohem Grade in Gunst kommen, sobald die Welt erfährt, daß Ew. Majestät, die Königin der Eleganz und des guten Geschmackes, diejenigen zu bezeichnen geruhte, die wir Ihnen darzureichen uns die Freiheit nehmen“. Der Kaiser antwortete in einer Rede, die wir bereits telegraphisch in Nr. 200 gebracht haben. Die einzige bemerkenswerthe Abweichung möchte etwa die sein, daß, während in der thelegraphischen Depesche von der Gleichgültigkeit des Kaisers gegen „übertriebene Besorgnisse und selbstsüchtige Interessen im Innern“ die Rede ist, der Kaiser nach dem offiziellen Wortlaute in Wirklichkeit von „übertriebenen Besorgnissen der selbsüchtigen Interessen im Innern“ gesprochen hat. Der ganze Passus bezieht sich auf das sich in Frankreich noch immer geltend machende Widerstreben eines großen Theiles der französischen Industriellen gegen die freisinnigeren Bestimmungen des Handelsvertrages mit England. Vom Handelspalaste begab sich der Kaiser nach dem Hotel Dieu, dem Hauptspitale Lyons. Abends war großer Ball im Stadthause. Die Stadt war prachtvoll mit Flaggen verziert.

[Agitation.] Der „Donauzeitung“ wird geschrieben: „Nach einem Privatschreiben aus Metz sucht man gegenwärtig überall in Frankreich, besonders aber unter dem Heere, der Ansicht Eingang zu verschaffen, daß Oestreich und Preußen unter sich eine Koalition abgeschlossen hätten, deren Endziel dahin gehe, einen Angriff auf das französische Gebiet zu unternehmen und im Fall des Gelingens Frankreich zu zerstückeln. Im Lager von Chalons soll ein Schriftstück vertheilt worden sein, welches ähnliche Voraussetzungen enthält“. (Woher diese nichtswürdigen Erdichtungen kommen, wollen wir nicht untersuchen; über ihren Zweck kann aber kaum ein Zweifel obwalten.)

Paris, 27. August. [Tagesbericht.] In amtlichen Kreisen will man wissen, daß der englische Konsul von seiner Regierung aus Nizza zeitweilig abberufen worden, damit er nicht veranlaßt sei, an den Festlichkeiten Theil zu nehmen, die in dieser Stadt zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers stattfinden werden. — Einer Versicherung zufolge ist der päpstlichen Regierung von hier aus bereits amtlich angezeigt worden, daß, obgleich die französischen Truppen in Rom bleiben, der General Goyon nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren und daß der General Denoue, der ihn zeitweilig ersetzt, den Oberfehl über die französischen Truppen beibehalten werde. — Der Erzbischof von Genua, Msgr. Chervaz, der seine Entlassung gegeben und in seiner Eigenschaft als Savoyarde sich zum Franzosen gemacht hat, soll zum Almosenier des Kaisers ernannt werden. — Von den vier Linienschiffen, die vor Neapel liegen, ist bloß der „Eylau“ zur Begrüßung des Kaisers nach Toulon gekommen, da die andern Schiffe wegen der stündlich erwarteten Erhebung Neapels nicht abkommen konnten. — Der Prinz Napoleon, der aus der Schweiz wieder in Paris eingetroffen ist, wird sich in Kurzem zu einem Ausfluge nach England an Bord des „Cassard“ begeben. Der Prinz wird im strengsten Inkognito eine Rundreise durch die Ackerbau-Distrikte machen und die großen Muster-Verwaltungen studiren. — Graf Persigny ist, wie der „Indépendance“ gemeldet wird, in Paris eingetroffen. — Die „Patrie“ und das „Pays“ bestätigen heute, daß der Bey von Tunis sich nach Algier begeben wird, um den Kaiser zu begrüßen. — Es ist die Rede davon, zwei neue Infanterie-Regimenter nach Syrien zu senden; ob mit Zustimmung der Mächte, ist unbekannt. Auch ein Brigade-General geht nach dorthin ab. Beaufort d'Hautpoul ist nämlich jetzt Divisions-General und kann deshalb nicht mehr direkt mit dem Obersten korrespondiren. Das ist gegen die militärische Hierarchie. — Der Sultan hat Abd el Kader das Großkreuz des Medjidie-Ordens verliehen. — Das Turiner Kabinet hat in der letzten Zeit viele Noten von Petersburg erhalten, die sich scharf gegen die freiwillige Auswanderung nach Sicilien aussprechen. — Der Bericht des Ober-Arztes am Senegal über das zweite Quartal d. J. berichtet die bemerkenswerthe Thatsache, daß in diesem Zeitraume in dem Militär-Hospital von St. Louis kein Sterbefall vorgekommen ist. — Laut Nachrichten des Marseiler „Semaphore“ lagen am 11. August im Hafen von Beyrut nicht weniger als 25 Kriegsschiffe europäischer Völker; die fortwährende Ankunft neuer Kriegsschiffe hat ein fast ununterbrochenes Pulverknallen zur Folge. Türken und Drusen sind laut dem „Semaphore“ der Ansicht, daß bloß die Engländer keinen Spaß verständen, alle übrigen seefahrenden Völker wären nur im Pulverknallen eifrig. — Aus Chambery vom 26. August wird die daselbst erfolgte Ankunft des sardinischen Ministers Farini und Adjutanten des Königs Victor Emanuel de la Roca, gemeldet; dieselben wollen den Kaiser auf seiner Reise durch Savoyen beglückwünschen. — Von Toulon sind wieder 700 Mann Verstärkung über die Landenge von Suez nach China zur Ausfüllung der Lücken während des Kampfes mit den „Himmlischen“ abgegangen. — In Marseille sind nähere Nachrichten aus Schanghai eingetroffen, die bis zum 8. Juni reichen. Die erfolgte Einnahme der Halbinsel Tschefun wurde durch die französische Brigade bewirkt, die aus dem 101. und 102. Linien-Regimente und dem 2. Jäger-Bataillon besteht. Geleitet wnrde diese Operation von den Generalen Jamin und Collineau, so wie vom Contre-Admiral Protet. Die Chinesen ergriffen die Flucht. Sobald die Truppen der Marine-Infanterie und das Kriegsmaterial eingetroffen, werden die Franzosen nach dem Peiho rücken.

Paris, 28. August. [Der Kaiser in Chambery; aus Rom.] Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht folgende ihm aus Chambery unterm gestrigen Datum Abends zugesandte telegraphische Depesche: „Dem Kaiser und der Kaiserin ward bei ihrer Ankunft ein begeisterter Empfang zu Theil. Der Maire hielt eine Rede, in welcher er an die Gluth des Nationalgefühls erinnerte, welche die Savoyarden zu Frankreich hingezogen habe. Am Abend war großes Diner und die Stadt war glänzend erleuchtet.“ — Einem in Marseille eingetroffenen Briefe aus Rom vom 25. d. M. zufolge hatte die päpstliche Regierung Truppen zur Verstärkung der Besatzung von Benevent abgesandt. Dieselben waren den Verträgen gemäß unbewaffnet durch das neapolitanische Gebiet gezogen, insultirt, von Benevent zurückgetrieben und zur Rückkehr genöthigt worden. Der Gouverneur hatte sich in der Festung verschanzt. General Lamoricière hatte eine Kolonne zur Ueberwachung der toscanischen Grenze abgesandt.

Paris, 29. August. [Telegr.] In der Rede, die Graf Persigny in St. Etienne gehalten, prüfte derselbe die Chancen für den Frieden in Europa, indem er sagte: das Programm von Bordeaux habe keine Aenderung erlitten. Ohne sich anzumaßen, den Krieg unterdrücken zu können, lehnte der Kaiser die Erbschaft eines Kampfes der Rache des ersten Kaiserreichs ab. Man sage, die orientalische und italienische Frage können nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden: außer diesen Fragen bestehe aber keine andere in Europa. Die Besorgnisse Deutschlands in Bezug auf die Rheingrenzen und die Befürchtungen Englands verdienen keine ernste Erörterung. Der Rhein sei keine strategische Grenze mehr. Frankreich werde die Einigkeit Deutschlands durch Kompensation nie begünstigen, denn es sei Angesichts eines getheilten Deutschlands stärker. Was England betreffe, so wünsche Niemand einen so gewaltigen Kampf herbeizuführen. Nachdem Frankreich so vielen Ruhm erlangt, habe sich natürlich in Europa Mißtrauen gegen dasselbe erzeugt. Frankreich habe aber die Verwickelungen in Italien nicht hervorgerufen, die Annexion Savoyens sei in Folge der Traktatverletzung durch Piemont geschehen. Seit 1815 war Frankreich gezwungen, der ihm damals auferlegten Stellung zu gehorchen, welche im Interesse der Versöhnnng von Europa selbst aufgehoben worden, damit Frankreich den ihm gebührenden Rang wieder einnehme. Sei dies Werk vollendet, so bedrohe es weder Andere, noch werde es von Anderen bedroht. Die militärische Rolle Frankreichs in Europa sei dann zu Ende. Durch den Frieden werde sich nun die Wohlfahrt Europa's Bahn brechen.

Belgien.

Brüssel, 28. Aug. [Die Reise des Königs; Feuersbrunst.] Die „Indépendance“ sagt: „Einige deutsche Zeitungen benutzen den Aufenthalt unsres Königs in Wiesbaden, um über angebliche Pläne von Zusammenkünften Sr. Majestät mit deutschen Fürsten allerlei Betrachtungen anzustellen. Diese Zeitungen wollen besser unterrichtet scheinen, als sie es wirklich sind. Was uns betrifft, so glauben wir zu wissen, daß der Ausflug Sr. Majestät nach Wiesbaden, den der König übrigens alljährlich macht, in diesem Jahre, so wenig wie in früheren Jahren, in keiner Weise den ihm in deutschen Blättern untergelegten Zweck hat.“ — Am 23. d. brannte die vor der Porte de Hal in St. Gilles bei Brüssel belegene Fabrik der Société Linière mit den meisten Maschinen und Waaren nieder. Mehrere Hundert in dieser Spinnerei beschäftigte Menschen sind durch dieses Unglück brotlos geworden.

Schweiz.

St. Gallen, 27. August. [Kossuth; östreichische Grenzbefestigungen.] In den letzten Tagen verließ Ludwig Kossuth den bisherigen Aufenthaltsort in dem Badeort zu Gais, Kantons Appenzell, um sich zunächst nach Chur zu mehrtägigem Aufenthalt daselbst und sodann über den Splügen nach Mailand und Turin zu begeben, wohin auch Oberst Ihasz mit den Söhnen Kossuth's folgte. — An der veltlinisch-östreichischen Grenze geschahen in der jüngsten Zeit die umfassendsten Arbeiten zum Zweck der Grenzvertheidigung unter Leitung östreichischer Genie-Offiziere. (A. Z.)

Italien.

Turin, 25. August. [Die Rüstungen; Verbot der Freiwilligentransporte; Vermischtes.] Die Regierung läßt ihre Rüstungen mit großer Eile betreiben. So sollen die Neuausgehobenen der zweiten Kategorie ohne gesonderte Einübung unter die übrigen Truppen gemischt werden, damit das Heer so schnell als möglich komplet dastehe. Es stehen gegenwärtig alle Truppen der ersten und zweiten Kategorie von den Jahren 1830—1839 unter Waffen, ein vollständiger Kriegsstand. — Das Ministerium dekretirt von Neuem, daß jeder Zug nach Sicilien strengstens untersagt sei. Auch die Transportschiffe wurden davon in Kenntniß gesetzt. Trotz des Verbotes haben 20 Seminaristen Piemont verlassen, um sich zu Garibaldi zu begeben. — In Genua wurden am 22. in einem Privathause, der Werkstätte des Conte Leonardo, über 20 Zentner Kugeln und über 200,000 Patronen gefunden und mit Beschlag belegt. Es erfolgten mehrere Verhaftungen. — Militärische Liferanten sollen die Anweisung erhalten haben, in Susa, am Fuße des Mont-Cenis Magazine zu errichten. — Am 23. August traf in Genua um Mitternacht ein Eisenbahnzug mit 450 Freiwilligen aus Parma ein; der Zug wurde jedoch auf dem Bahnhofe von einer Abtheilung piemontesischer Truppen angehalten, und man veranlaßte die Freiwilligen, ohne Weiteres wieder nach Parma heimzukehren. — In Turin werden fortwährend Wagen voll Deserteure eingebracht; viele von ihnen entledigen sich, um desto leichter fortzukommen, ihrer Uniform, und erst in diesen Tagen wurden an mehreren Orten bedeutende Vorräthe von Militär-Effekten entdeckt, die offenbar von Deserteuren herrühren und an Trödler verschleudert wurden. — In militärischen Kreisen verlautet, Garibaldi beabsichtige, sobald es ihm gelungen, die neapolitanische Regierung zu stürzen, keineswegs einen Angriff auf den Kirchenstaat, sondern eine Expedition nach der Ostküste des Adriatischen Meeres und zwar in der Gegend von Fiume, wozu bereits Voranstalten getroffen würden. — Hier sind die Sicilianer Paternostro, Campanile und Cortes eingetroffen, die Crispi ausgewiesen hat, weil sie für sofortige volle Einverleibung Siciliens in Piemont agitirt hatten. Ritter Piola, der im sicilianischen Ministerium Staatssekretär für die Marine war, hat seine Entlassung erhalten. Man giebt ihm das Mißlingen des Handstreiches auf den „Monarca“ Schuld. — Das Journal „l'Adriatico“ meldet, daß am 14. ein furchtbarer Sturm die ganze Gegend von Ferrara auf 40 Meilen weit verwüstete. Man zählt 80 Todte und viele Verwundete. — Die neapolitanische Regierung hat nach der Angabe der „Gazzetta del Popolo“ zwei hiesigen Journalen bedeutende Anerbieten (man spricht von 70,000 Fr.) machen lassen, wenn sie die Allianz mit Piemont und die Autonomie Neapels befürworten wollten. Die Direktoren dieser Blätter sollen das Anerbieten abgelehnt haben; jedoch, meint die „Gazzetta del Popolo“, seien die betreffenden Journale der Aufsicht anempfohlen.

Rom, 21. August. [Bedenkliche Lage; Entmuthigung in der Armee.] Die aus Neapel über die Berge hierher gedrungene Aufregung zu überstehen, wird der Regierung mit jedem Tage schwerer. In den verschiedensten Richtungen zeigen sich bedenkliche Symptome einer langsamen, doch mit großer Sicherheit auf ihr Ziel hinarbeitenden Auflösung auch derjenigen Verhältnisse, welche noch als zuverlässige Stützen des jetzigen Regimes gelten konnten. — In dem Elitekorps des Militärs', dem Regimente der Karabinieri, fängt die alte Entschiedenheit, womit es der Regierung zugethan war, Angesichts der in immer größeren Dimensionen auf uns losrückenden Revolution im Süden, zu wanken an. Ich weiß nicht, ob dieser Umstand, wie Uebelwollende behaupten, einer absichtlichen Mystifikation Vorschub that, oder ob dieselbe durch ein offizielles Mißverständniß hervorgerufen wurde. Genug, am Sonnabend las man den Karabinieri in der Kaserne einen Tagesbefehl vor, wonach östreichische Hülfskörper in Ancona gelandet wären. Die Botschaft verfehlte nicht, einen ermuthigenden Eindruck zu machen; doch um so nachtheiliger wirkte die Tages darauf erfolgte Bekanntmachung, es seien nicht Oestreicher, sondern nur eine Abtheilung des dem Herzog von Modena treu gebliebenen Regiments, das zur Erleichterung der herzoglichen Zivilliste nun in päpstlichen Kriegsdienst übernommen wird. Selbst in der Nähe des Papstes erfolgte eine bezeichnende Kundgebung der ängstlichen Stimmung, wovon Alles mehr oder weniger ergriffen ist. Eine Deputation der schweizer Leibwache bat um Audienz. Der heilige Vater empfing die Leute mit gewohnter Güte, war aber nicht auf die Freimüthigkeit vorbereitet, womit sie ihre Sache vortrugen. Sie entdeckten ihre Besorgnisse über die Ungewißheit ihrer Lage für den Fall, wo die Revolution von Neapel in Roms Thore einziehen würde. Unter der Betheuerung, daß sie die Person Sr. Heiligkeit auch jetzt, wie im Jahre 1848, schützend zu umstehen entschlossen seien, wünschten sie aber doch aus dem Munde Sr. Heiligkeit zu vernehmen, was im schlimmsten Falle aus ihnen werden würde. Der Papst antwortete, er werde nicht vergessen, was sie für ihn gethan; er werde, so lange er Papst sei, ihre Treue stets zu lohnen wissen. Hiermit zufrieden, entfernten sie sich. Auch in nicht amtlichen Kreisen verschwindet zusehends das Vertrauen auf die Andauer der jetzigen Ruhe, wiewohl sie diesen Namen kaum verdient. Es ist bei den regen Beziehungen und dem internationalen Verkehr mit Neapel unmöglich, daß eine Katastrophe in jener Hauptstadt nicht auch hier Alles über den Haufen wirft. In Neapel stehen die Dinge in der That und Wahrheit so, daß das Königthum und seine ihm noch treu gebliebene Miliz strategisch bereits vernichtet sind. (K. Z.)

Rom, 24. August. [Erklärung des Papstes; Demonstration.] Wie dem Reuter'schen Telegraphenbureau von hier gemeldet wird, hat der Papst dem Herzog von Grammont gegenüber seine Bereitwilligkeit erklärt, den auf eine italienische Konföderation abzielenden Vorschlag des Kaisers Napoleon anzunehmen. (?) — In Civita-Vecchia hat bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses Alibrandi's, des Hauptes eines revolutionären Ausschusses, eine politische Kundgebung stattgefunden und es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Reggio, die Hauptstadt der Provinz Calabria ulteriore prima, das alte Rhegium, liegt auf der Via Aquilia an der Meerenge in einer schönen fruchtbaren Ebene, welche für Verpflegung des Garibaldi'schen Heeres von Wichtigkeit sein wird. Die Stadt, welche 7000 Einwohner hat, treibt bedeutenden Wein- und Oelhandel. Auf der großen Heerstraße liegt eine Postmeile nördlich von Villa San Giovanni und anderthalb Postmeile Scylla, so wie Faro gerade gegenüber Favezzano. Die nächste Poststation ist in Palmi, doch kommt man vorher erst noch durch Bagnara. Wie aus einem Briefe des „Journal des Débats“ erhellt, war die neapolitanische Regierung über Garibaldis Vorbereitungen zur Landung nicht schlecht unterrichtet. Admiral Salazar, der die spezielle Leitung der Kreuzer hatte, telegraphirte am 18. Abends: „Garibaldi hat einen großen, mit 18 gezogenen Kanonen und mehreren Tausend Präzisionsgewehren versehenen Dampfer (vielleicht die „Queen of England“) erhalten; wenn Sie mir nicht den „Bourbon“ zur Verstärkung schicken, so stelle ich das Kreuzen ein.“ Der Marine-Minister gab in Neapel sofort dem „Bourbon“ den Befehl zur Abfahrt; aber da wurden plötzlich im Verlauf einer Viertelstunde alle Maschinisten krank und die Dampffregatte blieb ruhig im Hafen liegen. Die Garibaldi'schen Kreuzer scheinen von dieser Maschinistenkrankheit unterrichtet gewesen zu sein, denn um Mitternacht kam ein Schiff, wahrscheinlich die „Queen of England“, nahe an den „Bourbon“ heran, der „Tancredi“ aber, der in der Nähe lag, schlug Lärm, worauf das fremde Schiff wieder rasch in Nacht und Nebel verschwand. In derselben Nacht erfolgte im Golf von Gaëta unweit Mandragora eine Landung von etlichen Garibaldianern und in den folgenden Nächten sah man Signalfeuer auf Anhöhen von Pozzuoli an bis gegen Terracina, an der römischen Grenze, erglänzen.

Ueber den Aufstand in der Provinz Basilicata berichtet ein Schreiben aus Neapel vom 21. im „Journal des Débats“ Folgendes: „In dieser gebirgigen und sehr bevölkerten Provinz, welche das Herz des Königreichs bildet, brach der Aufstand am 17. in dem Dorfe Corleto aus. Am 18. zogen die Insurgenten nach Potenza, wo 400 Gendarmen stehen. Der Befehlshaber derselben, Kapitän Castagna, zog mit seiner Truppe auf eine Anhöhe vor der Stadt, Namens Monte. Etwa 30 Nationalgarden folgten ihm. Nachdem er von hier aus rekognoszirt hatte, kehrte er in die Stadt zurück. Hier hatte er einen einstündigen Kampf mit dem Volke zu bestehen, welches Garibaldi und die italienische Einheit leben ließ. Zuletzt flohen seine Gendarmen und ließen 14 Todte, 3 Verwundete und 40 Gefangene zurück. Die Nationalgarde, welche gegen die Gendarmen kämpfte, hatte 4 Verwundete, unter ihnen einen der reichsten Grundbesitzer des Königreichs, Domenico Assetta. Der Präsident der provisorischen Regierung in Potenza ist Oberst Mignonna, der aus Sicilien mit dem Oberst Boldrei und Albri mit Instruktionen von Garibaldi in die Provinz gekommen war und in Corleto den Aufstand organisirt hatte. Der bisherige Präfekt von Potenza (ohne Zweifel derselbe, der als königlicher Intendant bezeichnet wurde) ist ein Mitglied der provisorischen Regierung geworden.

Ueber den Verlauf der Ereignisse in der Basilicata erfahren wir folgendes Nähere: In Corleto, einem großen Marktflecken von 8000 Seelen, erschien Oberst Boldoni mit Albini und dem Obersten Mignonna und zog die Aufständischen dortiger Gegend an sich, pflanzte am 17. die Fahne mit dem savoyischen Kreuze auf und rief das Bergvolk zu den Waffen. In der Nacht des 18. zog die so gebildete Schar nach Potenza, wo 400 Mann Gendarmen lagen. Der Gendarmeriekapitän meldete sofort nach Neapel, er könne sich nicht halten, wenn er nicht schleunigst Verstärkung erhalte. Die Regierung ertheilte schleunigst 4000 Mann Befehl, von Apulien nach der Basilicata zu rücken. Aber Potenza wartete nicht, bis dieselben eintrafen; es bildete sich eine provisorische Regierung unter Oberst Mignonna, während der Intendant der Provinz selber in diese Regierung trat. Am 19. reisten die Chefs, welche in Avellino die Bewegung organisiren sollten, von Neapel ab; am 20. die Chefs für die Capitanata. Nachdem die Bewegung sich im ganzen Lande organisirt hat, erwartet man laut dem „Journal des Débats“ die Landung einer Garibaldi'schen Division im Meerbusen von Tarent, wo die Regierung zum Schutze der Küste nichts gethan hat. Da die Regierung unter obwaltenden Verhältnissen die Provinzen aufgeben mußte, so erklärt sich der Entschluß, das Schicksal des Reiches durch „große Schlachten“ in Calabrien und in den Umgebungen von Neapel entscheiden zu lassen. Die Gefangennahme der zwei neapolitanischen Brigaden erklärt sich daraus, daß Garibaldi von Capo dell' Armi an bis Mileto Landungen bewirkte, so daß die calabrische Armee, die von Reggio bis gegen Mileto staffelförmig aufgestellt war, in Gefahr kam, abgeschnitten zu werden, und, wie wir gesehen haben, zum Theil bereits gezwungen wurde, auf Gnade und Ungnade das Gewehr zu strecken. Die vier Kompagnien des 6. Linienregiments, welche von Neapel am 19. nach Potenza dirigirt wurden, blieben in Auletta liegen; das Wetter war zu heiß, und man zog es vor, Garibaldi leben zu lassen, statt zu marschiren. Der Aufstand in Salerno war auf den 20. August 2 Uhr Nachmittags angesagt; der Kriegsminister warf eine Abtheilung „Bayern“ in die Stadt, um die Bewegung niederzuhalten.

Die „Nazione“ vom 24. August bringt vom Obersten, Militärchef der Bewegung, eine Depesche, worin die oben geschilderten Ereignisse in Potenza offiziell, wenn wir so sagen dürfen, bestätigt werden. Der Schluß der Depesche, die aus dem Hauptquartier von Corleto, 17. Aug., datirt ist, lautet:

„Die provisorische Regierung wird die Einverleibung in das Königreich Italien unter dem Scepter Victor Emanuel's proklamiren. So ist das mit General Garibaldi getroffene Uebereinkommen." Die neuesten Blätter aus Palermo, 20. Aug., sind arm an Nachrichten. Ueber die Landung enthalten sie nur folgende lakonische Depesche aus Messina, 19. Aug.: „General Garibaldi ist mit ansehnlichen Streitkräften glücklich in Calabrien gelandet." Die offizielle sicilische Zeitung erinnert daran, daß Preßfreiheit auf Sicilien während der Diktatur nur Kraft des guten Willens der Regierung bestehe; man möge dieses nicht vergessen. Als Garibaldi von Palermo zu seinem kühnen Unternehmen in See ging, trug er sein rothes Flanellhemd, den bunten Foulard, graue sardinische Uniformhosen und einen wettererprobten spanischen Schlapphut. So schildert ihn ein Augenzeuge im „Siècle". Die Mannschaft, die mit ihm zu Palermo an Bord ging, wußte nicht, ob es nach Milazzo, Messina oder Neapel gehe, „das war Garibaldi's Geheimniß". Als ein Bekannter Garibaldi nach der Truppenstärke fragte, antwortete er: „Ich verfüge über 25,000 Mann, wovon 20,000 mobilisirt sind; ich hoffe aber jenseit der Meerenge noch ebenso viel und mehr zu finden. Wenn es einen regelrechten Krieg zu führen gälte, so würde ich ihn nicht mit 20,000 Mann wagen."

Ueber den in der Provinz Capitanata ausgebrochenen Aufstand liegt eine Depesche des Generals Floras, Landkommandanten der Puglia, vor, welche aus Bari, 19. August, an den Kriegsminister gerichtet ist. Sie lautet: „Vorgestern empörte sich Foggia. Die aus Dragonern bestehende Besatzung machte gemeinsame Sache mit dem Volk nnd rief: „Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Garibaldi! Ich schickte zwei Kompagnien vom 13. Linienregiment ab, welche dem Beispiel der Dragoner folgten. Ich begab mich persönlich dorthin und wollte die Truppen aus der Stadt Foggia herausziehen. Anfangs gehorchten sie mir und ergriffen die Waffen, dann aber, im Augenblick des Abmarsches, fratenisirten Volk und Truppen, und ich mußte mit meinem Stabe zurückkehren."

Die „Ostd. Post" ist der Ansicht, daß Garibaldi's Landung an der Südspitze von Calabrien an sich durchaus kein strategischer Vortheil sei: „durch die Meerenge von Messina von seiner Rückzugslinie und seinen Waffenplätzen getrennt, stützt er sich mit seinem linken Flügel auf das Meer, mit dem rechten auf die schroffen Höhen des calabrischen Apennins; wenn nur ein Theil der neapolitanischen Marine seine Schuldigkeit thut, so könnte der kühne Eroberer leicht in eine verzweifelte Lage gerathen; die Dampfer, über welche er verfügt, sind nicht im Stande, einem Angriffe neapolitanischer Kriegsschiffe Stand zu halten, und trotz der gezogenen Kanonen, die Garibaldi auf dem Torre del Faro aufgepflanzt hat, steht den Kreuzern der königlichen Flotte die Meerenge in der Flanke und im Rücken der gelandeten Freischärler offen; da bei Monteleone, wenige Märsche non Reggio, ein Korps von 20,000 Mann steht, so könnte eine kombinirte Aktion der Landtruppen und der Flotte Garibaldi's Scharen ins Meer und in die Gebirge drängen." Auch gilt Bosco, der die Armee bei Monteleone befehligt, als ein fähiger und energischer General und der Kriegsminister General Pianelli, der die Streitkräfte in und um Neapel befehligt, wird von der „Ostd. Post" als der geschickteste aller neapolitanischen Generale bezeichnet.

Der Belagerungszustand wird, wie man der „Allg. Ztg." aus Neapel vom 19. Aug. schreibt, mit größter Milde gehandhabt. Die Nationalgarde thut mit größtem Eifer und mit Geschick ihre Pflicht. Der König fährt in offenem Wagen durch die Stadt. Der Polizeipräfekt soll abgesetzt werden. In der Kirche S. Giuseppe feierte man den Napoleonstag mit einem Tedeum; es befanden sich bei demselben, außer dem diplomatischen Körper, verschiedene königliche Minister, Generale und viele Mitglieder der Nationalgarde. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Hinsichtlich des Heerwesens sagt die „Iride": die Desertionen der Soldaten mehren sich von Tag zu Tag. Im Namen Garibaldi's verlassen sie das Theuerste und laufen ihm zu. Gestern Abends verließen zwei Wachen bei San Carlo ihren Posten. Fast alle calabreser Soldaten, die sich in Calabrien befanden, sind nach Hause geeilt. Dasselbe Blatt, das als Organ des Ministeriums gilt, sagt: Es läuft das Gerücht, daß Männer von Geist und Herz der Regierung und dem Könige Vorschläge gemacht hätten betreffs der äußern und innern Politik, um die Unabhängigkeit Italiens zu verwirklichen, um das Heer auf die Höhe des italienischen Namens zu bringen, um das Interesse Neapels mit demjenigen Piemonts zu einigen, wodurch die Bestrebungen der extremsten Parteien ohnmächtig würden, die sonst den Sturz Italiens und dessen Unabhängigkeit herbeiführen.

Einem Briefe von H. Wachenhusen aus Neapel, 21. August, entnehmen wir in Betreff der dort herrschenden Stimmung gegen die Deutschen folgende Stelle: Sehr schlimm ergeht es uns armen Deutschen seit den letzten Tagen in der italienischen Presse. Während die Selbstverherrlichung der Italiener alle Grenzen längst hinter sich gelassen hat und man in jeder Zeile i provi Italiani, i valorosi soldati u. s. w. liest, ist der Ausdruck Tedeschi ihnen schon lange nicht mehr umfassend genug; i Teutoni heißt es jetzt und diese unschuldigen Teutoni werden der Art mit Koth geworfen, daß es Einem das Blut in die Stirn treibt, wenn man diesen Hohn liest. Wir Deutsche übertreiben leider unsere nationale Eitelkeit nicht; ein Jammer ist es, daß wir davon so wenig besitzen, aber wenn eine Nation, wie die italienische, die doch eben erst aus dem Ei zu kriechen im Begriff ist, in solcher Weise auf unserem bischen Nationalgefühl herumtrampelt, wo soll man schließlich all' die Kaltblütigkeit, all' die Uneigennützigkeit hernehmen, die dazu gehört, seine Sympathien für die Sache Italiens zu erhalten? Wer mir auf meine deutschen Hühneraugen tritt, dem trete ich wieder auf die seinigen; Wurst wider Wurst! Auch die Nachrichten über die neue Stellung der europäischen Mächte zu einander, die Möglichkeit des Ausbruchs eines neuen Krieges zwischen Oestreich und Piemont, thun das Ihrige, um uns Deutsche in eine feindliche Lage Italien gegenüber zu drängen. Wozu aber diese ewigen Provokationen? Die hiesigen Zeitungen bringen tagtäglich lange Auszüge aus den deutschen Journalen, strotzend von Sympathien für die Sache Italiens; wie aber kommt man dazu, diese Sympathien mit Spott und Hohn zu vergelten? Schon jetzt heißt es: die alte Allianz steht gegen Frankreich auf; wir, die Italiener, werden seine Bundesgenossen sein; was Napoleone, der Befreier Italiens, an uns gethan, wir werden es ihm vergelten! Und dieser Gedanke ist populär in Italien. Schon früher deutete ich darauf hin, daß Napoleon sich in Italien einen Bundesgenossen erziehe, und diese Möglichkeit wird allgemach schon zur Wahrscheinlichkeit. Die Journale hier haben bereits offen erklärt: wenn Napoleon den Rhein haben will und man ihm denselben nicht gutwillig giebt, nun, so wird er ihn sich nehmen. Wird Deutschland auch hierin mit Italien derselben Ansicht sein? Kommt aus Eurem Taumel, Ihr Teutoni! Die Sache Italiens ist groß und schön, aber sie ist nicht für, sondern gegen uns, und diese Kinder der Freiheit hier, die wir mit Bonbons und anderen schönen Dingen beschenken, die strecken uns dafür die Zunge heraus. Daß die Bourbonen hier davon gejagt werden, damit geschieht ihnen Recht; aber Sardinien an der Spitze eines großen einigen Italiens, das ist der rechte Flügel Frankreichs im Kriege gegen Deutschland. Wers nicht glaubt, der wird Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen.

Aus Messina, 18. August, wird der „Times" geschrieben: „Ich hatte kaum Zeit, meinen gestrigen Brief aus Palermo zu siegeln und abzusenden, als ich in aller Eile die Nachricht erhielt, Garibaldi, der während der Nacht an Bord des „Bysantin" angekommen war, stehe im Begriff, sofort mit dem englischen Transportdampfer „Amazon" nach Messina abzugehen. Ich begab mich bald nach 9 Uhr Morgens an Bord, und eine halbe Stunde später dampften wir ab. Ich möchte mir beinahe einbilden, einige der Eigenthümlichkeiten entdeckt zu haben, durch welche Garibaldi einen so großen Zauber über Alle ausübt, die mit ihm in Berührung kommen. Wir waren gestern en famille, und obgleich Kapitän Weeks seine Privatkajüte seinem berühmten Gaste zur ausschließlichen Verfügung gestellt hatte, so kam doch Garibaldi ohne Umstände zu uns und verlebte einen fröhlichen, ja, höchst fidelen Tag inmitten seiner Freunde. Am vorigen Tage war es furchtbar heiß gewesen, ja, wie ich höre, selbst für Palermo außerordentlich heiß; und obgleich wir uns gestern auf der See befanden, so ging doch kein frisches Lüftchen, Himmel und Meer schienen in einen Ofen verwandelt zu sein und wir Alle keuchten und stöhnten vor Hitze. Der General aber bewegte sich auf dem Deck unter den verschiedenen Gruppen, hatte für einen Jeden ein freundliches und angemessenes Wort und zeigte jene bewunderungswürdige Fähigkelt des Gedächtnisses, jene Gabe, sich der Menschen, der Zeit und der Umstände wieder zu erinnern, so unbedeutend sie auch sein mögen, welche für eines der angeborenen Privilegien des Königthums gilt. Er trug sein gewöhnliches Diktatorgewand, d. h. das nie fehlende Flanellhemde, ein locker um den Hals geschlungenes Tuch, hellgraue Beinkleider und den modernen breiträndigen Hut mit aufwärts geschlagenem Rande. Die gewaltige Breitschultrigkeit des Generals, seine mächtige Brust und die natürliche Würde und löwenartige Majestät seines Antlitzes erregen bei dem Beschauer immer wieder von Neuem den Irrthum, ihn für größer zu halten, als er wirklich ist. Er ist aber keinesfalls über mittlerer Größe. Man muß sich in seine Nähe stellen und ihn mit gewöhnlichen Menschen vergleichen, um des Irrthums inne zu werden, zu welchem seine Ehrfurcht gebietende Erscheinung verleitet. Das Haupthaar ist dunkelbraün, beinahe schwarz, viel dunkler als der röthlich-blonde Bart. Er trägt das Haar ziemlich lang. Der Bart ist voll und giebt der Länge des Gesichtes, die sonst übermäßig erscheinen würde, eine Art Rundung. Die Schläfe sind in der Nähe des Auges etwas eingedrückt, und um die Augenbrauen ist gleichfalls ein sehr starker schräg laufender Eindruck bemerklich. Die Backenknochen sind vorstehend, und die vollkommen gerade Nase läuft in gleicher Linie mit der ein wenig zurückliegenden Stirn. Der kleine Theil des Gesichtes, welcher nicht durch den Bart verborgen, ist nicht bloß gebräunt oder sonnenverbrannt, sondern hat eine eigenthümliche blutähnliche Farbe und ist dicht mit Sommersprossen gesprenkelt. Dieser eigenthümliche Teint, die Gesichtszüge und die Farbe des Bartes tragen in Verbindung mit dem ruhigen, aber tiefen Ausdruck des dunklen Auges dazu bei, dem Gesichte jenen ganz eigenthümlichen Charakter zu verleihen, welcher Garibdldi die Benennung des „Löwenkopfes" erworben hat."

Garibaldi hat den Feldzug mit folgendem Tagesbefehle an die Offiziere und Soldaten seiner Armee (derselbe ist vom 19. August datirt) eröffnet: „Zu den Eigenschaften, welche in der italienischen Armee vorherrschen müssen, gehören die Tapferkeit und die Leutseligkeit, durch welche die Freundschaft der Soldaten erworben und befestigt wird; es hat keine Schwierigkeit, daß ein tapferer und zugleich beliebter Offizier von seinen Soldaten Gehorsam, Subordination und das in schwierigen Lagen nöthige Feuer und vor Allem die Festigkeit, welche die Strapazen eines langwierigen Feldzuges erfordern, erlangt. Er muß jene Unverwüstlichkeit hervorrufen, die fast immer in der Schlacht den Sieg davonträgt. Durch Härte vermag er zwar eine strenge Disziplin herzustellen, aber es ist mehr werth, eine solche auf mildem Wege und durch einen wohl berechneten Einfluß zu erzielen. Die echte Tapferkeit ist stets eine Schwester der Großmuth. Der italienische Held muß großmüthig gegen Alle und vorzüglich gegen die, unter denen er weilt, auftreten. Dieser Befreiungskrieg, den Ihr so hochherzig begonnen, verdankt seine Erfolge dem Heldenmuthe und der Sympathie des Volkes. Die Bewegung, die uns von Parco nach Gibilrossa und von Gibilrossa nach Palermo führte, also diejenige, welche die Befreiung der Hauptstadt von Sicilien bewirkte, führte zu diesem glänzenden Resultate nur deshalb, weil der Feind keine genaue Kenntniß erlangen konnte, obschon er über zahlreiche Spione verfügte. Dieses Ergebniß war die Folge der Liebe des sicilianischen Volkes zu der heiligen Sache, deren Verfechter wir sind, und der edlen Haltung unserer Soldaten den Eingebornen gegenüber. Um unter allen Provinzen Italiens eine vollkommene Harmonie zu befestigen, ist gerade hierauf ein besonderes Augenmerk zu richten. Leider wurde diese Wahrheit, obschon Alle sie einsahen, nur von Einigen ins Leben eingeführt. Die Norditaliener, die in Folge der bereits über Italiens Feinde errungenen Siege mehr an das Geräusch der Waffen gewöhnt sind, sollten mit den Soldaten des Südens, die noch jünger sind, fraternisiren, sie sollten mit ihnen ihre Erfahrungen austauschen, um sie durch freundschaftliches Zusammenwirken zu ermuthigen, sie sollten vor allen Dingen nicht vergessen, daß während der letzten Feldzüge Italien die Erfahrung gemacht hat, daß es auf alle seine Söhne ohne Ausnahme rechnen kann; sie dürfen sich auch davon überzeugt halten, daß in jeder Epoche ihrer Geschichte die italienische Tapferkeit sowohl in den kälteren Ebenen der Lombardei, Piemonts und Venetiens, als auf der Lava der Gegenden Mittel- und Süditaliens geglänzt hat. Ich brauche den italienischen Soldaten daher nicht an Tapferkeit zu mahnen; ich muß ihm aber von ganzem Herzen eine solche Disziplin empfehlen, wie das alte Rom sie handhabte, eine unwandelbare Eintracht des Einen mit dem Anderen und der einen Provinz mit der anderen, so wie auch die vollkommene Achtung vor fremdem Eigenthum, besonders vor dem Eigenthum der armen Landleute, die ohnehin genug Mühe und Sorge haben, um ihren Familien das tägliche Brot zu erwerben. Ich kann es nicht oft genug wiederholen: ein von seinen Leuten geliebter und geachteter Offizier wird mit Freuden den Einfluß wahrnehmen, den er durch seine Tapferkeit und Leutseligkeit erlangt, und dies um so mehr, wenn Kriegsgefahren, Strapazen, Mangel an Lebensmitteln und die Langwierigkeit des Kampfes ihre Unthätigkeit zu rechtfertigen scheinen. Noch ein Ruck, und der Sieg ist unser! Da wird denn wohl geantwortet, die Soldaten seien erschöpft!... Jetzt eben ist der Augenblick gekommen, wo die Stimme, wo das Ansehen eines beliebten Offiziers genügt, um den erschöpftesten Mann wieder straff zu machen und ihn von Neuem ins Feuer zu führen. Ohnehin ist es ein Ding der Unmöglichkeit, daß ein Soldat auf dem Schlachtfelde einen Offizier im Stiche läßt, der sich gegen ihn gut benommen hat, der für seine Bedürfnisse nach besten Kräften gesorgt und der in Strapazen, wie in den Ruhmesthaten des Feldzuges immer voranging. Aus diesen Gründen sollen die Offiziere aufs Eifrigste um ihre Soldaten besorgt sein und sie hegen und pflegen, als ob sie zu ihrer eigenen Familie gehörten. Schließlich rufe ich allen Italienern in der Ueberzeugung, daß sie auf mich hören werden, zu, daß, wenn unser nur Wenige sind, der Kampf langwierig werden und viele Opfer an Gut und Blut in Anspruch nehmen wird; daß wir dagegen, wenn unser Viele zugreifen, die Einheit Italiens rasch begründen und uns dadurch zugleich die Bewunderung und die Dankbarkeit künftiger Geschlechter erwerben können."

Prinz Murat hat nach Sicilien einen Brief geschrieben (s. Nr. 201), der also lautet: „Meine Herren! Ich habe Ihren Brief erhalten und antworte ohne Säumen. Ich werde mich dem Wunsche des Volks fügen, wenn er mir auch nicht der richtige zu sein dünken sollte. Als Verwandter des Kaisers kann ich aber nicht frei über mich verfügen. Jede meiner Handlungen würde mehr oder weniger die französische Politik berühren, und bei dem gegenwärtigen Zustand ungerechten Mißtrauens, das feindliche Parteien gegen den Kaiser erregen, dem ich ganz ergeben bin, würde nichts so gefährlich sein, als Europa glauben zu machen, daß Napoleon III., der sich bloß mit dem Wohl und der Unabhängigkeit der Nationen beschäftigt, bloß daran dächte, die Seinigen auf die Throne zu setzen. Wenn die Revolution ein Volk aufregt, kann bloß der Volkswille, wenn er frei geäußert wird, die Zwietracht und Ungewißheit entfernen, weil dieser allein das oberste Gesetz ist, dem sich jeder gute Italiener unterwerfen muß. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge ist es am ersprießlichsten, wenn so bald als möglich in Neapel die konstitutionelle Regierungsform hergestellt wird, damit die Freiheit gesichert und die Gefahren der Anarchie und Invasion ferngehalten werden. So viel genügt, um Ihnen zu erkennen zu geben, daß ich mich bloß in dem Fall in Eure Angelegenheiten mischen möchte, wenn das neapolitanische Volk frei von jedem äußeren Einfluß gesetzlich und feierlich den Wunsch aussprechen würde, in mir ein Unterpfand der Unabhängigkeit und Wohlfahrt zu haben. Dann wäre ich auch der Zustimmung meines Vetters gewiß; dann wäre ich der französischen Allianz versichert, der einzigen und zuverläßigsten Bürgschaft dauernder nationaler Unabhängigkeit. Indem ich jedes Privat-Interesse außer Acht lasse, kümmere ich mich bloß um das allgemeine Wohl, und schließe damit, daß nach meiner Meinung Italien nur in einem Staatenbunde seine alte Macht und seinen früheren Glanz wieder finden werde. Empfangen Sie ꝛc. Schloß Buzenval, August 1860. L. Murat." Man sieht, der Prinz ist durchaus nicht abgeneigt, Sicilien zu übernehmen (vorausgesetzt, daß der Brief echt ist. D. Red.).

Spanien.

Madrid, 24. August. [Die marokkanische Gesandtschaft; zur Großmachtsfrage; Duelle.] Die marokkanische Gesandtschaft wird sich morgen nach La Granja begeben, um der Königin vorgestellt zu werden. — Die „Correspondencia" vom gestrigen Tage schreibt, daß sie zu der Erklärung ermächtigt sei, „daß die spanische Regierung nie einen Schritt gethan, damit Spanien zur Großmacht proklamirt werde; es sei ihr durchaus gleichgültig, diesen Titel zu haben". — Zwischen mehreren Redaktoren demokratischer Blätter und hiesigen Offizieren haben dieser Tage blutige Zweikämpfe stattgefunden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. August. [Militärisches; Vermischtes.] Die bisher bestandenen 4 Lehr-Schützen-Bataillone und 2 vereinigten Reservebataillone werden fortan in 6 Reserve-Schützen-Bataillone umgewandelt, wobei eine nicht bedeutende Reduktion eintritt. Jedes Bataillon zählt in Friedenzeiten 24 Offiziere und 753 Mann, außerdem sind für alle 5000 Mann beurlaubt. Da die überflüssig gewordenen Mannschaften anderen Truppentheilen zugetheilt werden und dabei zugleich der Ort genannt ist, wohin sie sich zu begeben haben und wo das Kommando der betreffenden Divisionen steht, so ergiebt sich daraus eine ziemlich vollständige Uebersicht der Vertheilung der Armee in den verschiedenen Provinzen. Es steht darnach die 1. Grenadier-Division in Jaroslaw, die 2. in Wladimir, die 3. in Moskau, die 1. Infanteriedivision in Mitau, die 2. in Wilna, die 3. in Grodno, die 5. in Warschau, die 7. in Dubno in Volhynien, die 8. in Berditscheff im Gouvernement Kiew, die 10. in Tula, die 11. in Jeletz im Gouvernement Orel, die 12. in Ostrogostchsk im Gouvernement Woronesch, die 13. in Cherson, die 16. in Pensa und die 17. in Saratoff. 18 Divisionen zählt bekanntlich die aktive Armee. — Ein gewisser Herr Abegg, ein Ausländer, hat sich erboten, statt der bisherigen Schiffsbrücken über die Newa drei eiserne herzustellen, wenn man ihm für 75 Jahre einen gewissen Zoll zu nehmen gestattet. Die „Nord. Biene" nimmt daraus Veranlassung, in der gröbsten Weise die Ausländer zu verhöhnen, welche die Russen „scheeren" wollen. — Die „Akademie Ztg." beschäftigt sich angelegentlich aber durchaus nicht freundschaftlich mit der Türkei. In einem Artikel stellt sie die Symptome des Zerfalles derselben zusammen; in einem andern sucht sie zu beweisen, daß der Satz, wer Konstantinopel beherrsche, die Welt beherrsche, unwahr sei. — In Samara ist eine Kommunalbank begründet worden. — Die Cholera tritt in Kronstadt fortwährend sehr gelind auf. Auch in der Umgebung der Hauptstadt sind vereinzelte Fälle vorgekommen. — Aus Semipalatinsk wird gemeldet, daß der Kommandeur der Truppen von Sibirien und Generalgouverneur von Westsibirien, General Hosfort, eine Inspektionsreise nach der Festung Wernoje, die jenseit des Balkaschsee's in der Nähe der chinesischen Grenze liegt, unternommen habe. (Schl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. August. [Russische Einflüsse; die Rundreise des Großvezirs.] Aus Georgien wird gemeldet: Der armenische Patriarch von Etschniazin, der sich den Titel „Matthäus I., oberster Patriarch aller Armenier", beigelegt, habe unlängst den russischen General-Gouverneur in Tiflis besucht und von ihm den Auftrag erhalten, an seinen Klerus in Türkisch-Armenien ein Zirkular zu senden, worin versichert wird, daß Kaiser Alexander für dessen Wohlfahrt das größte Interesse hege und nie aufhören werde, denselben in Schutz zu nehmen. Die Besatzung der Festung Gumri (Alexandropol) soll beträchtlich verstärkt worden sein. — Aus Nissa, vom 5. August, wird von der Rundreise des Großvezirs gemeldet, daß nicht nur der verschiedener Verbrechen überwiesene Metropolit von Scheierköi, sondern auch der dortige Protopop, so wie Zeinel Pascha, welcher sich hatte von ihnen bestechen lassen, dann der frühere Mudir, der Direktor der Vakufs (geistlichen Güter), und Andere gefangen gesetzt wurden. Die beiden Geistlichen wurden nach Konstantinopel zur Aburtheilung geschickt. Ferner hat der Großvezir an die Gouverneure neue Instruktionen erlassen in Betreff der gegen das Räuberunwesen zu treffenden Maaßregeln, der Reorganisation der Polizei, der Mißbräuche bei Erhebung des Zehents, der Regulirung der Steuern u. s. w.

Asien.

Hongkong, 7. Juli. [Die Expedition gegen China; die Rebellen.] Die Operationen der Verbündeten haben noch keine weiteren Fortschritte gemacht. In der Talienbucht liegt eine große Anzahl von Transportschiffen vor Anker und ein Theil der Exekutionstruppen hat am Ufer ein Lager bezogen. Die Mandarinen haben dem Volke untersagt, die Expedition mit Lebensmitteln zu versehen und in Folge davon sind viele Einwohner landeinwärts abgezogen. Die Intendantur hat sich einer Anzahl Dschunken bemächtigt, um sie als Transportschiffe zu verwenden. Die Witterung ist kühl und stärkend. Den Berichten aus Tschusan zufolge, welche bis zum 12. Juni reichen, haben die dort stehenden Truppen des Expeditioskorps Befehl erhalten, sich nach dem Norden einzuschiffen. — Nach den letzten Berichten aus Schanghai haben die Rebellen noch immer entschieden das Uebergewicht und der Handel in Schanghai stockt in Folge davon. Einig Missionäre haben den Rebellen einen Besuch abgestattet und sind gut aufgenommen worden; aus ihren Berichten geht hervor, daß es der unter dem Namen der Taipings bekannte Theil der Rebellen ist, der sich der Stadt Sutschau bemächtigt hat. Die Verbündeten haben von Schanghai aus Rekognoszirungen auf eine kurze Strecke landeinwärts unternommen; die dazu verwendeten Truppenabtheilungen sollten am 30. v. M. nach Schanghai zurückberufen werden. Der Generalgouverneur Ho-kwei-tsing ist zur Strafe für den Verlust von Sutschau degradirt und gefangen nach Peking abgeführt worden. (B. H.)

Amerika.

Newyork, 11. August. [Lola Montez], die bereits todt gesagt worden, hat sich bereits von ihrem Schlaganfalle so weit erholt, daß sie nach dem Krankenhause Astoria geschafft werden konnte. Ihr Zustand ist aber ganz trostlos.

Ernteberichte.

Aus Mitteldeutschland, vom 6.–19. August, wird der „Magdeb. Ztg." geschrieben: Im Voigtlande, welches ich zuerst am 7. und 8. August durchreiste, fand ich bei Gera, Ronneburg, Schmölln, Gößnitz, Werdau, Krimmitzschau u. s. f. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer fast ohne Ausnahme noch auf dem Halme, indeß einigen Roggen geschnitten. Die Qualität war bei allen vier Früchten vortrefflich, soweit nicht der starke Regen der letzten Woche das Lagern bewirkt hatte, welches in den Niederungen sehr ausgebreitet war. Alles hing von dem Wetter der nächsten 14 Tage ab, und dieses ist muthmaßlich vielfach sehr ungünstig gewesen. Die Kartoffeln fand ich am 7. und 8. Aug. nur etwa zu einem Viertel, aber fast in allen Lagen, krank und als ich am 10. das Voigtland bei Werdau u. s. w. wieder sah, hatte die Krankheit schon drei Viertel dieser Frucht ergriffen, wie die Blätter zeigten. Das Land bot wenig Pflaumen und Aepfel, aber ziemlich viel Birnen. Klee, Runkeln und andere Blattgewächse standen ausgezeichnet. In Oberfranken (Baireuth u. s. w.) ergab der Weizen die mißlichste Ausbeute, wogegen Roggen, Gerste und namentlich Hafer sehr üppig standen, desgleichen Klee, Gras, Runkeln u. s. w. Die Kartoffeln fand ich erst stellenweise an den Blättern etwas krank, während das Land an sich nicht obstreich ist. Man begann hier (9. August) eben Roggen zu schneiden. Dagegen war man in Niederfranken (Nürnberg, Bamberg ꝛc.) am 9. und 10. August mit dem Roggen fertig und in der Weizenernte begriffen; beide Früchte gewährten sehr bedeutende Massen an Stroh und Korn, und dasselbe stand von der Gerste, noch mehr vom Hafer zu erwarten. Dagegen fand ich die Kartoffeln in dem fetten Boden bei Bamberg am 10. August schon fast durch und durch erkrankt. Obst mit Einschluß des Weines stellte durchaus reiche, d. h. massenhafte Erträge in Aussicht, desgleichen alles Blattgewächs. Der Hopfen ist meist mißrathen. Landwirthe aus Nordböhmen, welche ich zu Reisegefährten hatte, theilten mir mit, daß zwar die vier Hauptхalmfrüchte anscheinend sehr üppig, Hafer in Mannslänge, gewachsen, aber in Folge des siebenwöchentlichen Regens jetzt anfingen auszuwachsen, und zwar auf dem Halme. Pflaumen und Aepfel waren schon in der Blüthe meist verdorben. Das Erzgebirge (Königreich Sachsen) welches ich am 11., 12. und 13. August bereiste, hatte fast sein ganzes Getreide noch auf dem Halme, und zwar in seltener (anscheinender) Ueppigkeit, besonders beim Hafer und Sommerrogen so wie bei allen Futterkräutern, aber bei einem in die Ernte hinein fortgesetzten Regen müssen die schwersten Schäden entstehen. Die Kartoffeln standen meist noch in frischem Grün da, fingen aber stellenweise an, kranke Flecken an den Blättern zu zeigen. Das Obst, so weit es hier wächst, hatte recht gut getragen. An der Elbe hin, wo ich vom 14. bis 19. August verweilte, ließ das Wachsthum des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Getreides, was die Masse betrifft, wenig zu wünschen übrig, besonders bei Hafer und Weizen, meist auch bei Roggen und Gerste. Man hatte hier in den Niederungen auf warmem und leichtem Boden Roggen, Hafer, Gerste und Weizen, welche ungefähr in dieser Zeitfolge geschnitten werden, fast ganz eingebracht, und zwar ziemlich trocken, da mitunter gutes Wetter eingefallen war, und man so „dem lieben Gott die Früchte hatte wegstehlen" können. Bei einem Probedrusch mit Weizen, wobei ich selbst Hand anlegte, ergab der Morgen 13½ Berliner Scheffel. Im Oberlande, d. h. bei Lommatzsch, Oschatz u. s. w., begann die Ernte der Halmfrüchte erst, und zwar unter der Voraussetzung günstigen Wetters mit vorzüglichen Ergebnissen. Gras, Klee, Rüben, Kraut (hier sehr üblich) u. s. f. standen in üppiger Fülle, aber die Kartoffel war fast durch und durch krank; dagegen trugen die Bäume außerordentlich viel Pflaumen, Birnen und Aepfel. Auch Thüringen bot in allen Gattungen der vorstehend genannten Früchte meist eine große quantitative Fülle, nur daß auch hier die Kartoffeln seit der Woche vom 12. August mehr und mehr begonnen haben, krank und immer kränker zu werden.

Der „Constitutionnel" berichtet über die Ernteaussichten in Frankreich: „Die andauernd schlechte Witterung behindert die Arbeiten ernstlich und gefährdet auf mehreren Punkten die Ergebnisse einer Ernte, die unlängst das schönste Aussehen bot. Doch ist das Uebel heute noch nicht so bedeutend, als man meinen könnte. Der kalte Frühling und der kühle Sommer haben das Wachsen der Körnerfrüchte sehr zurückgehalten. So steht noch viel Getreide im Felde und einige warme, schöne Tage könnten die Lage außerordentlich bessern. Immerhin haben wir keine reichliche Ernte zu erwarten und werden jedenfalls fremder Zufuhr bedürfen."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. August. [Eine Audienz auf Anlaß des Sprachenstreits.] Der „N. Z." wird geschrieben: „Da der Oberpräsident v. Bonin in seiner Bekanntmachung über den Sprachenstreit erklärt hatte, daß der Minister des Innern diese Angelegenheit in seine Hand gelegt habe, so bemühen sich die Führer der Agitation, ihn zu Konzessionen im Sinne ihrer Ansprüche zu bestimmen. Am 21. d. M. hatten einige polnische Herren bei ihm Audienz, um ihm ihre Wünsche hinsichtlich der Anwendung der polnischen Sprache im amtlichen Verkehr vorzutragen. Dieselben waren von einigen polnischen Gutsbesitzern des Schrodaer Kreises zu diesem Schritte veranlaßt worden, hatten sich aber auch noch mit Zuschriften aus mehreren anderen Kreisen versehen, welche eine Billigung dieses Schrittes und der gestellten, sehr weit gehenden Forderungen enthielten. Bevor sie sich zu dem Oberpräsidenten begaben, hatten sie den Erzbischof zu bestimmen gesucht, sich ihnen anzuschließen. Der Erzbischof lehnte es ab, sich persönlich bei diesem Schritte zu betheiligen, da dies für seine Stellung nicht passe. Die Deputation ließ indeß nicht eher ab, bis der Erzbischof einen der Domherren beauftragt hatte, sich ihr anzuschließen. Der Oberpräsident empfing die Deputation in zuvorkommendster Weise und hörte ihre Auseinandersetzungen an. Nach längerer Erörterung gab Herr v. Bonin schließlich die Erklärung ab, daß die Behörden sich lediglich an die bestehenden Gesetze halten könnten, für deren Beachtung er sorgen werde. Forderungen, welche darüber hinausgehen, welche die deutsche Bevölkerung in ihren Rechten verletzten und für die Provinz einen Ausnahmezustand begründeten, könne er nicht anerkennen. Das neue Verfahren, amtliche Zuschriften mit deutscher Adresse zurückzuweisen, sei als ungerechtfertigt zu betrachten. Die Provinz Posen habe kein besonderes Staatsrecht, sondern sei ein integrirender Theil Preußens; die polnischen Einwohner hätten vor den deutschen nichts voraus, sondern sich den allgemeinen Gesetzen zu fügen. Man würde wohlthun, endlich von dem ganzen Sprachenstreite abzulassen. Inzwischen wird in den Kreisen, in welchen das polnische Element vorherrschend ist, die Agitation in bekannter Weise fortgesetzt."

— [Erledigte Schulstellen.] Die evang. Schullehrerstelle zu Bielewo (Kr. Kosten), zum 1. Oktober d. J.; die dritte evang. Schullehrerstelle zu Kobylin (Kr. Krotoschin), sofort zu besetzen; die evang. Schullehrerstelle zu Sulencin-Hauland (Kr. Schroda), sofort zu besetzen; die evang. Schullehrerstelle zu Podrzewie (Kr. Samter), zum 1. November d. J. Der betr. Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

B — [Heilung des Stotterns.] Der hiesige praktische Arzt Dr. Löwenstein hat es neuerdings sich zur Aufgabe gemacht, die Heilung Stotternder zu bewirken, und wendet hierbei eine Methode an, die die glücklichsten Erfolge verheißt. Es ist dies eine medizinisch-pädagogische Behandlungsweise, verbunden mit Sprachgymnastik, unter Ausschluß der Medikamente und Maschinen. Es ist übrigens ziemlich unbestritten, daß die Mehrzahl der Leidenden dieser Kategorie die Kur gerade um der mit der Operation rc. verbundenen Uebelstände und Schmerzen scheut und so lebenslänglich mit einem Leiden behaftet bleibt, das ihr ganzes Thun und Handeln beeinträchtigt. Wir haben Gelegenheit gehabt, selbst von den gymnastischen Uebungen Kenntniß zu nehmen und zu sehen, auf wie einfache, nicht allein älteren, jahrelang Leidenden, sondern auch selbst den Unerwachsenen leicht faßliche Weise das richtige und geläufige Sprechen und Athmen in verhältnißmäßig kurzer Zeit beigebracht, und das Stammeln und Stottern allmälig geringer wird und zuletzt ganz schwindet, und nehmen deshalb Veranlassung, die an dem beregten Uebel leidenden Personen hierauf aufmerksam zu machen.

Σ Schwerin, 29. August. [Unglücksfall; Markt.] In voriger Woche ereignete sich auf dem Domänengute Althöfchen ein beklagenswerthes Unglück. Ein Stammochse verfolgte eine Kuh, die so eben bei der Tränke angelangt war. Auf dem Wege dahin erblickte er eine alte Frau, auf welche er losging, sie mit den Hörnern ergriff und ihr den Schädel auseinanderriß. Wenige Augenblicke danach erfolgte der Tod derselben. Das stößige Thier ging frei auf der Weide umher. Gegenwärtig steht es natürlich im Stalle. — Die hier übliche, schon mehrfach erwähnte Sitte, zur Weidezeit die Rinder täglich zwei Mal durch die belebtesten Theile der Stadt zu treiben, ließe sich bei ernstem Willen gewiß auch bald beseitigen. — Der am 23. d. hier abgehaltene Markt war sehr stark besucht. Es zeigte sich viel Kauflust. Die Preise für Schwarz- und Hornvieh waren enorm hoch, für Pferde mittleren und geringeren Schlages gegen die früheren bedeutend geringer.

r Wollstein, 29. August. [Witterung; Markt.] Nachdem es zwei Tage hintereinander heiß und trocken gewesen (eine seltene Erscheinung in diesem Sommer), entlud sich in der Nacht zu gestern ein sehr schweres Gewitter über unserer Stadt und Umgegend, von einem starken Regen, der mit kurzer Unterbrechung fast den gestrigen ganzen Tag anhielt, begleitet. — Auf dem vorgestrigen Markt in Kopnitz war sehr viel Hornvieh zum Verkauf gestellt. Käufer hatten sich indeß, wahrscheinlich wegen des gleichzeitigen Markts in Grätz, nicht zahlreich eingefunden, weshalb auch die Preise sich einigermaßen drückten. Sie stehen jedoch noch immer im Allgemeinen um ⅓ höher, als vor der Ernte. Auf dem Pferdemarkte war das Geschäft sehr flau. Arbeitspferde, nach denen fast ausschließlich Nachfrage, waren nur in geringer Zahl vorhanden.

ξ Bromberg, 29. August. [Der Handelsminister; Inspektion; die Dirschauer Schiffbrücke; hohes Alter; Obstsegen.] Am Sonntag Abend trafen hier der Handelsminister v. d. Heydt, der Oberpräsident der Provinz Preußen, Eichmann, und der Präsident der Regierung zu Marienwerder, Graf Eulenburg, ein und wurden vom Reg. Präs. v. Schleinitz auf dem Bahnhofe empfangen. Der Minister, der schon am folgenden Tage weiter gefahren ist, wird die Provinz Preußen bereisen und dort namentlich die großen Seenverbindungen (in Ostpreußen), die sich bis zur russischen Grenze erstrecken, in Augenschein nehmen. Hier in Bromberg soll das Projekt einer Kanalverbindung der Oberbrahe von der ersten Schleuse an bis zur Weichsel hin zur Sprache gekommen sein. Es mangelt der Brahe, wie schon wiederholt erwähnt, häufig an dem für den Verkehr erforderlichen Wasser; auch ist das Herauftrödeln der Kähne und Holztriften von der Weichsel bis Bromberg mit Kosten verbunden. Das sind die Gründe, die besonders einige Berliner und Stettiner Holzhändler zu Gesuchen bewogen haben sollen, diesen Uebelständen durch Anlegung eines Kanals abzuhelfen. Sachverständige wollen indeß behaupten, daß dem temporären Wassermangel des Flusses auf eine bei weitem billigere Weise, nämlich durch den Bau einer, höchstens aber zweier Schleusen in der Unterbrahe vollständig abgeholfen werden könne. — Am Montag ist der kommandirende General des 2. Armeekorps, v. Wussow, aus Stettin eingetroffen, um die hier versammelten Truppen zu inspiziren. Die Militärmusik brachte ihm ein Abendständchen, dem ein großer Zapfenstreich folgte. Gestern früh sollten große Parade und verschiedene Exerzitien stattfinden; in Folge des starken und anhaltenden Regenwetters aber ist dies abbestellt und auf heute angesetzt. — Im Gewerberathe wurde früher von einem Mitgliede der Antrag gestellt, der Gewerberath möge Schritte thun, die Schiffbrücke bei Dirschau, die nach Beendigung des Baues der Eisenbahnbrücke entbehrlich wurde, Behufs Aufstellung derselben zwischen Fordon und Ostromecko zu acquiriren. Nach mehreren Jahren wiederholter Gesuche ist nun namentlich auch in Folge der eifrigen Bemühungen des Hrn. v. Schönborn, Besitzers von Ostromecko, die für Bromberg günstige Entscheidung getroffen, daß die Brücke zur Verbindung zwischen Fordon und dem jenseitigen Weichselufer benutzt werden soll. Die Bemühungen des Hrn. v. Sch. sind um so anerkennenswerther, als sie ihm sogar pekuniäre Opfer kosten, indem er die Revenüen, die ihm aus der ihm gehörigen Fähre bisher erwuchsen, einbüßt. — Heute feiert ein Besitzer aus dem Dorfe Glinke, Namens Brenk, seinen hundertsten Geburtstag. Er ist körperlich und geistig noch ziemlich gesund und kräftig, hat die polnischen Kriege zur Zeit der Konföderation, sowie später die Befreiungskriege mitgemacht. — Ueber die Kartoffelfäule hört man aus der Umgegend nur in Bezug auf weiße Kartoffeln klagen; die rothen und blauen dagegen sollen sich noch halten. Die Metze Kartoffeln, welche auf dem Markte schon zu 8–9 Pf. abgelassen wurde, kostet jetzt 1 Sgr. Außerordentlich gut ist das Obst gerathen; der Markt ist damit fast überfüllt. Von Kirschen, die noch am letzten Markttage in großen Quantitäten vorhanden waren, kostete die Metze 1½ Sgr., die schönsten Birnen 1 Sgr. 3 Pf., Aepfel 1 Sgr.

Angekommene Fremde.

Vom 30. August.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Rychłowska aus Zimnawoda, Frau Prediger Tochtermann und Frau verwittw. Reg. Kondukteur Bode aus Kasinowo, die Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki und Szulczewski aus Boguniewo.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Radońska aus Krzeslic, die Gutsb. v. Paliszewski aus Gembicz und v. Karski aus Polen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Wolff aus Breslau, die Rittergutsb. v. Sawicki und v. Bröcker aus Ottorowo, Bevollmächtigter v. Bröcker und Buchhalter Pierkowski aus Labiszynek, Gutsb. v. Radoński aus Bieganowo und Gutsb. und Lieutenant Schönberg aus Lang-Goslin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kreisrichter Zucker aus Wreschen, Gutsbesitzer Vogt aus Warschau, die Kaufleute Schwarz und de la Croix aus Berlin, Aßmann aus Lüdenscheid, Jantsch aus Sebnitz, Roth aus Göppingen, Reweck aus Breslau, Hirsekorn aus Sagan, Rosenthal aus Mannheim und Strauß aus Mainz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Jouanne aus Lussowo, Rendant Kallschmidt aus Breslau, Kreis-Physikus Dr. Dernen nebst Frau aus Wreschen, die Kaufleute Philippsohn aus Berlin und Gesell aus Fraustadt.

HOTEL DE PARIS. Referendar Preibisch aus Pleschen, die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Bagrowo und v. Taczanowski aus Słaboszewo.

ZUM LAMM. Privatsekretär Schwarz aus Kosten und Bürger Czapkowski aus Santomyśl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Klempnermeisters **Alexander Grosser** zu **Posen** haben: 1) die Kreisgerichts-Salarienkasse hierselbst nachträglich eine Forderung von 19 Thlr. 14 Sgr. Kosten mit dem Vorrecht der VI. Klasse, und 2) die Kaufleute **Brandt** und **Placke** zu **Magdeburg** eine Forderung von 67 Thlr. 20 Sgr. ohne Vorrecht angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist **auf den 12. September d. J. Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 9. August 1860.
Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Proclama.

Der Brenner **Felix Sierecki** alias **Klinecki**, unehelicher Sohn der **Rosalie Sierecka**, später verehelichte **Klinecka** in **Scharfenort**, ist am **29. November 1856** in **Przyłęk**, Goubernium **Radom**, Königreich **Polen**, als preuß. Unterthan verstorben, und sind seine Erben unbekannt. Es werden daher alle unbekannten Erben und Erbnehmer des Erblassers aufgefordert, sich zu ihrer Legitimation spätetens in dem auf den

6. März 1861, Vormittags 11 Uhr

vor dem Hrn. Kreisrichter **Steuer** anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls der an Werth über 1000 Thlr. betragende, größtentheils noch im Auslande befindliche Nachlaß dem Fiskus als herrenloses Gut anheimfallen wird.

Samter, den 20. April 1860.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Oeffentliches Aufgebot.
Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 4. Juni 1860.

Dem vormaligen Kämmerei-Kassen-Rendanten **Eduard Nowicki** zu **Inowraclaw** sind angeblich in der Nacht vom 27. zum 28. März 1858 folgende 4% **Posener** Pfandbriefe

Nr. 10/8446 **Michalcza**, Kreis **Gnesen**, über 100 Thlr.,
Nr. 11/8447 **Michalcza**, Kreis **Gnesen**, über 100 Thlr.,
Nr. 41/65 **Gorzuchowo**, Kreis **Gnesen**, über 50 Thlr.,
Nr. 31/2769 **Orchowo**, Kreis **Mogilno**, über 250 Thlr.,

ohne Koupons entwendet worden.

Die etwaigen Inhaber dieser Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, sich zur Anmeldung ihrer Ansprüche in dem am

27. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Neumann** im Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die gänzliche Amortisation dieser Pfandbriefe zu gewärtigen haben.

Ein Freigut,

1 Meile von Breslau, mit 152 Morgen Acker und Wiesen, gut gebaut, schönes herrschaftliches Wohnhaus, ist mit 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Jüngling** in **Breslau**, alte Taschenstr. 7. **Wer auf einen schönen Landsitz und die Nähe der Residenz einen Werth legt, eine prächtige Acquisition.**

Ein Landgut, circa 200 Morgen, steht mit Inventar und Ernte zu verkaufen, oder an einen kautionsfähigen sichern Mann zu verpachten. Näheres auf frankirte Briefe Z. Z. poste restante Rackwitz.

כשר
Hirschels Restauration und Gastwirthschaft mit Fremdenzimmern.
Dresden, 21. Landhausstraße 21.

Auktion. Ein großes Sortiment Palmen, worunter sich viele Original-Exemplare befinden, Aroideen, Bromeliaceen, Scitamineen, Farrenkräuter, Gesneraceen, Archideen, wie viele neue, sehr werthvolle Warmhauspflanzen; von Kalthauspflanzen: Myrtaceen, Ericeen, Leguminosen, Cammellien, Rhododendren, Azaleen, Coniferen und viele andere neuholländische holzige u. krautartige Pflanzen, theils in sehr großen seltenen Exemplaren, bin ich Willens, künftigen **Montag den 3. September** Vormittags 10 Uhr in meiner Gärtnerei **Sterngasse Nr. 2** meistbietend zu verkaufen, indem ich gesonnen bin, in meinem Geschäft nur immer die letzten Neuheiten, und überhaupt hierorts nur gangbare Pflanzen und Florblumen zu führen.

Gleichzeitig erlaube ich mir die Bemerkung, daß mein Samen-, Blumen- und Baumschulen-Geschäft seinen ungestörten Fortgang behält. Ueber den Werth meiner Pflanzensammlung wird der Herr Geheime Rath, Professor Dr. **Göppert**, Direktor des botanischen Gartens in Breslau, nähere Auskunft zu geben die Güte haben, und erlaube ich mir, Liebhaber, welche ganze Sortimente zu erwerben geneigt sein sollten, hiermit aufmerksam zu machen, vielleicht früher solche zu besichtigen und sich mit mir über den Preis zu einigen.

Rich. Rother,
fürstl. **Sulkowski**scher **Gartendirektor und Handelsgärtner.**

Blumen- und Gartenfreunden

empfehle ich mein Lager von echten **Haarlemer-** und **Berliner Blumenzwiebeln** in schönsten Exemplaren, und steht mein Verzeichniß derselben gratis und franko zu Diensten.

Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung von **Heinrich Mayer,**
Posen, Königsstraße 6/7 und 15 a.

Echten Probsteier Saatroggen eigner Ernte, bester Qualität verkauft zum angemessenen Preise
Emil Meisner auf **Kaczlin** bei **Zirke**.

Den Herrn Landwirthen empfehle meine 2- und 4pferdigen Dreschmaschinen, welche allgemeinen Beifall gefunden. 2pferdige 160 Thlr., 4pferdige 180 Thlr.

Garantie übernehme ich auf 2 Jahre. Hechselmaschinen mit Zackenwalzen von 28—60 Thlr.
H. von Szczepański.
Dirigent der Maschinenfabrik von Otto Jaenicke zu Gnesen.

Jacken

für Damen, Mädchen und Kinder, in größter Auswahl en gros & en detail am allerbilligsten in der Leinen- und Modewaarenhandlung von
S. H. Korach,
Wasserstraße 30.
Auch kann ein Lehrling bei mir placirt werden.

Probemäßige Hunde-Maulkörbe, fest gearbeit., nicht Galanteriewaare, sind billig zu haben bei **Kowatsch**, Nadlermstr., Markt 17.

Musée de Modes pour Messieurs de M. Graupé,

Marchand Tailleur pour Civil et Militaire.

Meiner sehr verehrten Kundschaft, so wie allen denjenigen, welche sich für den **Fortschritt** des **Bekleidungssystems** interessiren, die sehr ergebene Anzeige, daß ich von meiner mehrwöchigen Geschäftsreise aus **Paris**, **Wien**, **Dresden** und **Berlin** retournirt und wie immer bemüht gewesen bin, ohne Scheu von Kosten und Umständen sowohl in **Civil**- als **Militär**-Bekleidungsgegenständen **überraschende** Acquisitionen zu treffen.

Ganz besonders ist es mir diesmal gelungen, nicht minder gute Stoffe zu angemessen **billigeren** Preisen zu erstehen und dadurch einem **Jeden** gefälligen Eingang bei mir zu verschaffen und gewähre ich den weniger Bemittelten monatliche Abschlagszahlungen.

M. Graupé, Marchand Tailleur, Wilhelmsplatz 16.

Allerbeste Berliner Hunde-Maulkörbe

offeriren in allen Größen billigst
Gebr. Korach, Markt 40.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel,

um Kopf-, Augenbrauen und Baarthaar, sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückbezahlt.
Zu haben bei **Z. Zadek & Co.,**
Markt 64.

Orientalischer Enthaarungs-Extrakt, à Fl. 25 Sgr. Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger, zu tief gewachsener Scheitelhaare, für dessen Erfolg die Fabrik garantirt.
Bei **Z. Zadek & Co.,** Markt 64.

Kammfett

verkauft zu 6 Sgr. das Pfund
die Oelniederlage
von **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

Frisch geräucherten und marinirten Lachs, wie marin. Aale b. **A. Skamper**, Markt 66.

Dentifrice Universel,

den heftigsten Zahnschmerz sofort zu vertreiben, à Flacon mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr., empfiehlt
Z. Zadek & Co.,
Markt 64.

Beste Limb. **Sahnkäse** (gelb, fett u. fest) billigst bei **Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Wronkerstr. 4 sind mehr. Wohn. im 3. St. z. verm.

St. Adalbert 49 ist 2 Tr. eine möblirte Stube **sofort** zu vermiethen.

Wallischei Nr. 67/68 ist sofort eine möbl. Stube zu vermiethen.

Sapiehaplatz 14 ist im 2. Stock 1 möblirte Stube vom 1. September zu vermiethen.

Kanonenplatz 10 ist ein möbl. Zimmer mit Kabinet zum 1. September zu vermiethen.

Breitestr. 7 ist im zweiten Stock des Vorderhauses eine Wohnung zu vermiethen.
Friedmann Kalischer.

Mühlenstraße Nr. 21 ist eine Wohnung von 4 Stuben incl. Küche und Kellergelaß, vom 1. Oktbr, wegen Veränderung, zu vermiethen.

Büttelstr. 18 ist eine Parterrestube zu verm.

Wilhelmsstraße Nr. 26 ist eine fein ausmöblirte Stube im 2. Stock vorn heraus zu vermiethen. Näheres beim Tapezier
Linnemann.

Kanonenplatz 6, Bel-Etage, sind 3 und 2 Zimmer nebst Küche von Michaelis zu verm.

Zwei Parterrestuben werden bald zu miethen gesucht. Näheres unter **H. G.** in der Expedition dieser Zeitung.

Friedrichstr. 19 sind Wohnungen und Lagerkeller vom Oktober ab zu vermiethen.

Zwei Wohnungen in der Beletage und eine im Keller sind von Michaelis d. J. auf der **St. Martinstraße Nr. 4** in dem am **Mickiewicz**schen **Platze** neu erbauten Hause zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 18 Parterre oder Bergstraße Nr. 7 in der Beletage.

Agentengesuch.

Für den Verkauf eines kurrenten Artikels werden für die verschiedenen großen und kleinen Städte der Provinz **Posen** thätige Agenten gesucht. Nur solche, die sich über ihre Solidität ausweisen können, wollen sich unter **M. Nr. 4.** poste restante franco **Cöln** melden.

Es wird noch zum 1. Oktober c. für ein Rittergut im Preußischen ein erfahrener Inspektor (verheirathet oder ledig ist gleich) bei 400 Thlr. Jahrgehalt, freier Station oder Deputat, nebst Tantième zu engagiren gewünscht. Auftrag:
Aug. Götsch in **Berlin,**
alte Jakobsstr. 17.

Anzeige.

In der Beilage der Posener Zeitung vom 28. d. Mts. Nr. 201. steht von der hiesigen Töpfer-Innung, unterzeichnet von **J. Kliszczynski** und **F. Gertig** als Prüfungsmeister

Warnung,

nach welcher die Urkunden der hohen Ortsbehörden als unwahr (resp. falsch) bezeichnet worden sind — in Folge deren ich aber als Setzer englischer Kochheerde auf Grund der Beurtheilung hiesigen Baubeamten, und der Erlaubniß des höheren Magistrats selbst, berechtigt bin.

Gegen diese öffentliche Verläumdung habe ich nach §. 156 des Strafgesetzbuches das Strafverfahren eingeleitet. Das hohe Publikum beehre ich aber ergebenst zu bitten, mir nach wie vor sein hohes Zutrauen zu schenken.

Posen, den 29. August 1860.
Joseph Zajączkowski,
Setzer englischer Kochheerde, Grundbesitzer 21. Wallischei.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 1. Sept. Nachmittags 3 Uhr: Vortrag des Herrn Direktor Dr. **Barth** über **Astronomie** im Vereinslokale.

Aufforderung und 50 Thlr. Belohnung.

In den Inseraten der Posener Zeitung Nr. 201 befindet sich folgende Bekanntmachung:

Bekanntmachung.

Hiesige Gewerbtreibende sind wiederholt durch anonyme Drohbriefe belästigt worden; u. A. ist dem französischen Hutmacher **C. Donnar** folgendes Schreiben in polnischer Sprache durch die Post zugegangen:

Warschau, den 11. August 1860. Der Zweck meines Schreibens ist, Dich, gemeiner Deutscher, gehörig auszuschimpfen und Dir kund zu thun, daß ich den aufrichtigen Willen habe, Dir bei meiner Anwesenheit in **Posen** oder in **Berlin** gehörig aufs Maul zu schlagen. Nimm Dich daher in Acht, das sage ich Dir, denn ich werde Dir die Knochen im Leibe zerbrechen, Du gemeiner deutsch-preußisch-lutherischer Hund, und zwar dafür, daß Du in einen Hut, den ich hier gesehen habe, **„C. Donnar, Posen"** geschrieben hast. Wisse Du (es folgt hier in dem Briefe eine Reihe von Schimpfworten), daß **Posen** eine poln. Stadt ist und schreibe künftig **„C. Donnar w Poznaniu"**, sonst wird es Dir und Deinem Gelichter schlecht ergehen, Du .... Auf Wiedersehen, Du ..... bis ich meine Hand an Dir erproben werde. **Janow.**

Der Brief trug die deutsche Adresse: „An den Hutmacher Hr. C. Donnar in Posen." Er ist unfrankirt und in **Warschau** zur Post gegeben. Es liegt jedoch die Vermuthung vor, daß derselbe, so wie Briefe ähnlichen Inhalts hier fabrizirt und durch Vermittelung Anderer außerhalb auf die Post gegeben sind, um den Empfängern auch Portoauslagen zu verursachen. Die Handschrift ist übrigens gewandt und deutet darauf, daß der Schreiber nicht zu den Ungebildeten gehört. Im höheren Auftrage werden Demjenigen, welcher den Verfasser dieses und ähnlicher Briefe nachweist, hierdurch 25 Thlr. Belohnung zugesichert. Außerdem wird Jeder ersucht, hierher mitzutheilen, was zur Ermittelung des Thäters und zur Abstellung des Unfuges beitragen kann.

Posen, den 27. August 1860.

v. Baerensprung, königl. Polizei-Präsident.

Da, wie bereits festgestellt worden, wir Polen mehrfach und im großartigen Maaßstabe mit „anonymen", „unfrankirten", „polnischen", „in Posen fabrizirten Briefen", „deren Adressen mit gewandter Hand geschrieben waren", belästigt worden sind, und namentlich auch ich, vor ungefähr zwei Jahren, einen solchen anonymen, in Posen fabrizirten Brief erhalten habe; so ergreife ich diese Gelegenheit, um **50 Thaler Belohnung** auch noch meinerseits demjenigen zuzusichern, der über den anonymen Verfasser solche Aufschlüsse geben wird, daß auf Grund derselben eine strafgerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden wird.

Schließlich erlaube ich mir noch die ganz bescheidene Bemerkung, daß auch ich der Ansicht bin, daß der anonyme Verfasser, welcher nur polnische oder russische Namen zu kompromittiren die Absicht zu haben scheint, nicht in Warschau, sondern in Posen seinen Sitz habe.

Alexander v. Guttry,
Rittergutsbesitzer auf **Paryż** b. Śrebrnagóra.

Zu Anfang November d. J. wird im Verlage der hiesigen Hofbuchdruckerei von **W. Decker & Comp.** erscheinen:

Evangelischer Kalender

für

die Provinz Posen

auf das Jahr 1861

vom

Divisionsprediger Bork.

Preis: Bei direkter Bestellung 6 Sgr. Im Buchhandel 7½ Sgr.

Inhalt.

I. 1) Der gewöhnliche christliche und astronomische **Kalender für 1861.** — 2) **Spruchkalender** (nach der Art des Kaiserswerther). — 3) **Genealogie der europäischen Fürstenhäuser.** — 4) **Verzeichniß der Jahrmärkte** für die Provinz Posen und die Nachbarprovinzen.

II. 1) **Allgemeiner Ueberblick über die kirchlichen Verhältnisse der Provinz Posen.** — 2) **Uebersicht der evangelischen Pfarrgemeinden der Provinz Posen.** (Mit Angabe der landräthlichen und Superintendentur-Kreise, der Zahl der eingepfarrten Ortschaften und der evangelischen und katholischen Einwohner derselben und mit Bezeichnung der evangelischen Geistlichen. — 3) **Besondere Uebersicht über die Vertheilung der evangelischen Pfarrorte der Provinz Posen nach landräthlichen Kreisen** (mit Angabe des Flächeninhalts der letzteren und der Zahl ihrer evangelischen und katholischen Bewohner.) — 4) **Besondere Uebersicht über die Vertheilung der evangelischen Pfarrgemeinden der Provinz Posen nach den Diözesen.** — 5) **Allgemeine Schilderung des Lebens in der evangelischen Kirche und Schule der Provinz Posen.**

III. 1) **Lebensbilder aus einzelnen evangelischen Gemeinden der Provinz.** — 2) **Geschichten aus dem Gebiet des Posener Gustav-Adolph-Vereins.** — 3) **Der Altar in der Garnisonkirche zu Posen,** ein Geschenk des Königs. — 4) **Erinnerung an den seligen Major v. Bünting.**

IV. **Mancherlei Kalendergeschichten.**

Der Herausgeber ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß keine anderen Bewohner des preußischen Vaterlandes so entschieden darauf hingewiesen sind, sich um einander zu kümmern und fest zusammen zu halten, als die evangelischen Deutschen in der Provinz Posen. Für diese hat es bis jetzt durchaus an einem Organe gefehlt, um sich über die Zustände ihrer Stammes- und Glaubensgenossen in der Provinz ein- und fortgehend zu unterrichten. Der „Evangelische Kalender" wird es in Gottes Namen versuchen, solchem dringenden nationalen und kirchlichen Bedürfnissen entgegen zu kommen. Er stellt sich die Aufgabe, in volksthümlicher Sprache und aus den sichersten Quellen mitzutheilen, was irgend für die Anfänge und die Entwickelung deutscher Kultur und evangelischen Lebens in der Provinz bedeutsam gewesen ist und noch ist. Tritt für diesmal der Blick in die gegenwärtigen Verhältnisse der evangelischen Kirchengemeinden in den Vordergrund, so wird künftig auch die ältere Geschichte derselben und außerdem das evangelische Schulwesen ins Auge gefaßt werden; desgleichen werden Personen, Orte und Vereine gezeichnet werden, die für das deutsche und evangelische Leben der Provinz besonderes Interesse haben. — Leider war es dem Herausgeber, welcher erst im Mai d. J. mit dem Plan eines Kalenders bei sich ins Reine kam, nicht möglich, das nöthige Material so zeitig zu beschaffen, wie es ihm um des Verlegers und der Leser willen, erwünscht war. Schenkt Gott ihm Leben und Gesundheit und legt Er Segen auf das Werk, so werden künftige Jahrgänge jedesmal im September fertig sein.

Für die durch Ueberschwemmung Verunglückten im Kreise **Neurode** sind ferner bei uns eingegangen: 5) C. S. 1 Thlr.

Posen, den 30. August 1860.

Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Behle: Frl. H. Gräfin v. Moltke mit dem Grafen v. Dankelmann.

Geburten. Ein Sohn dem Ober-Stabsarzt Dr. Große in Spandau, dem Kreisgerichts-Sekretär Menzel in Hötensleben.

Todesfälle. Hr. A. v. Derchau in Dortmund, Portepeefähr. Laube in Neisse, Assistenzarzt v. Rütte in Tschirnau, Färbereibes. Höhne in Landsberg a. W., Fr. Adler in Liegnitz, Fr. Völkel in Borislawitz, Fr. Batzdorff in Wartha, Fr. Aebert und Fr. Schmidt in Steinau a. O., Fr. Blumenthal in Berlin.

Stadttheater.

Donnerstag, viertes Gastspiel des kgl. Hofschauspielers Herrn Hermann Hendrichs, zum ersten Male: **Dornen und Lorbeer,** oder: **Des Künstlers Meisterwerk.** Schauspiel in 2 Akten von Friedrich. Zum Schluß: **Doktor Robin.** Dramolet in 1 Akt aus dem Französischen des Scribe. Rolla, Garrick -- Herr Hendrichs.

Freitag, im Sommertheater Extravorstellung.

In Vorbereitung im Stadttheater mit Herrn Hendrichs: **Der Zunftmeister von Nürnberg.** Großes Schauspiel in 5 Akten von Oskar von Redwitz.

Lamberts Garten.

Donnerstag den 30. und Freitag den 31. August

Extra-Concert.

Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

F. Radeck.

Fischer's Restauration.

Heute Donnerstag gefüllte Hühnerbraten mit Kartoffeln und Kompot, polnisch Zrazy mit Schmorkraut Friedrichsstraße Nr. 32.

Federviehausschieben, heute **Donnerstag** und die folgenden Tage bei **A. Lewandowicz** St. Adalbert 45.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 30. August 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105½	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	101¼	—
" 3½ " "	—	93½	—
" 4 " neue "	—	91⅔	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	88	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97⅝	—
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—

	Br.	Gd.	bez.
Stargard-Posen. Eisenb. St.Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St.Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fest und etwas höher bei schwachem Geschäft, gekündigt 75 Wispel, pr. August 45½ Gd., pr. Aug.-Sept. 45 Br., 44¾ Gd., pr. Sept.-Okt. 44 5/12 bz. u. Gd., pr. Okt-Nov. 43¾ Gd., 44 Br.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) gut behauptet, mit Faß pr. Aug. 18 1/12 Gd., pr. Sept. 18 1/12 bz. u. Gd., pr. Okt. 17¾ Br., ⅔ Gd., pr. Nov. 17 7/12 bz., ½ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 28. Aug. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 11 Zoll.
" 30. " " " 3 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 29. August. Wind: SW. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 9° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen, stilles Geschäft zu unveränderten Preisen, loko 82 a 91 Rt. nach Qualität.

Roggen, laufender Monat merklich gesteigert, loko 48½ a 51 Rt., p. August 49⅜ a 50 Rt. bz. u. Br., 49¾ Gd., p. Aug.-Sept. 48¾ a 49 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 48¼ a 48½ Rt. bz. u. Gd., 48¾ Br., p. Okt.-Nov. 47¾ a 48 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 47⅜ a 47¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühjahr 47 a 46¾ a 47¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 43 a 48 Rt.

Hafer, in feiner Waare gesucht, Termine fest und p. Aug. wesentlich höher bezahlt, loko 26 a 30 Rt., p. August 27¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 25 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 25 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 25 Rt. bz., p. Frühjahr 25 Rt. bz.

Rüböl, nach sehr lebhaftem Handel ist die Haltung schließlich etwas fester, loko 12 Rt. Br., p. Aug. 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd., p. Aug.-Sept. 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd., p. Sept.-Okt. 11 23/24 a 11⅞ a 11 11/12 Rt. bz. u. Gd., 12 Br., p. Okt.-Nov. 12 1/12 Rt. bz. u. Br., 12 Gd., p. Nov.-Dez. 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Dez.-Jan. 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Frühjahr 12½ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus ist nicht erheblich im Werthe verändert, zeigte am Schlusse der Börse doch aber eine sehr feste Haltung und Neigung für höhere Preise, loko ohne Faß 19¼ Rt. bz., p. August 19 a 18⅞ Rt. bz. u. Gd., 18 11/12 Br., p. Aug.-Sept. 18 11/12 a 18⅞ Rt. bz., 18 11/12 Br., 18⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 18 7/12 a 18⅔ Rt. bz. u. Gd., 18¾ Br., p. Okt.-Nov. 17⅞ a 18 Rt. bz. u. Br., 17 11/12 Gd., p. Nov.-Dez. 17¾ a 17⅞ Rt. bz. u. Gd., 17 11/12 Br., p. Dez.-Jan. 17¾ a 17⅞ Rt. bz. u. Gd., 17 11/12 Br., p. April-Mai 18½ a 18⅔ Rt. bez. u. Gd., 18¾ Br.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅔ Rt., 0. u. 1. 5 a 5⅔ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅔, 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. August. Schönes Wetter. Wind: SW. Temperatur: + 18° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 80½—86 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Sept.-Okt. gestern Abend 89 Rt. bz., heute 88—87¾ Rt. bz., 88 Br. 83/85pfd. do. 85 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Okt.-Nov. 85½, 85 Rt. bz., p. Frühjahr 84 Rt. Br., 83 Gd.

Roggen, loko ohne Umsatz, 77pfd. p. August 46½, 46¼ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 46 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 46, 45¾ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 45½—44¾ Rt. bz. u. Br., 44½ Gd., p. Nov.-Dez. 44¾ Rt. Br., p. Frühjahr 45 Rt. bz., 45½ Br.

Gerste, Oderbruch, ein paar Ladungen p. 70pfd. 45¾—46 Rt. bz.

Hafer ohne Umsatz.

Winterraps, guter gesunder trockner 92 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
82—88.	44½—50.	38—40.	22—26¼.

Erbsen 48—50 Rt.
Kartoffeln p. Scheffel. 16 Sgr.
Heu p. Ct. 22½—25 Sgr.
Stroh p. Schock 5⅔—6 Rt.

Rüböl, loko 12 5/12 Rt. Br., p. Aug. 12¼ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 12 5/24 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 12 5/12 Rt. Br., 12¼ Gd., p. April-Mai 12⅔ Rt bz.

Spiritus, loko ohne Faß 18 7/12 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 18¼ Rt. bz. u. Br., p. Sept. 18¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 18⅛ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 17⅞, ⅝ Rt. bz., 17¾ Br., p. Frühj. 18⅛, ¼, ⅛ Rt. bz. u. Br., 18 Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 29. August. Heute wieder schönes und warmes Wetter.

Weißer Weizen 86—92—98 Sgr., gelber 85—90—95 Sgr.

Roggen, alter 63—66 Sgr., neuer 55—62 Sgr.

Gerste, feine alte 55—60 Sgr., mittle 45—53 Sgr., neue 38—44 Sgr. nach Gewicht und Qualität.

Hafer, alter 30—32½ Sgr., neuer 24—26 Sgr.

Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90—95—99 Sgr., Winterrübsen 91—93—97 Sgr.

Rother Kleesamen, 10½—12½—14 Rt., weißer 13—15—19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 19⅛ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Aug. 48¼—48—48½ Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 46½—46¾ bz., p. Sept.-Okt. 45½—45¾ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 45 Gd., p. Nov.-Dez. 45 bz., p. April-Mai 45½—45¾ bz.

Rüböl, loko und p. August 11⅝ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 11¾ Br., p. Sept.-Okt. 11 7/12 bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 11¾ Br., p. Nov.-Dez. 11⅝ Br.

Spiritus, loko 19¼ Rt. bz., p. Aug. 19—18 11/12 bz., p. Aug.-Sept. 18 11/12 bz., p. Sept.-Okt. 18 7/12 Gd., p. Okt.-Nov. 18 1/12 bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 18 bz., p. April-Mai 18⅔ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 27. August. (Gesch. B.) Schafwolle. Des Pesther Marktes wegen erschienen im Laufe voriger Woche wenig Käufer auf hiesigem Platze, doch wurden ca. 140 Ztr. ganz feine weiße Lammwolle von einem Hamburger Hause à 235 Fl. und ca. 400 Ztr. mittel und gute Einschuren zu den Preisen von 170—200 Fl., von Reichenberger Fabrikanten und Brünner Händlern vom Platze genommen. Die Preise stellten sich den Pesther Preisen gleich.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 29. August. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 29. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75¼ B
Aachen-Mastricht	4	16⅜-½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	77 etw-½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85½ bz u B
do. Lt. B.	4	76⅛ G
Berlin-Anhalt	4	115½ bz u B
Berlin-Hamburg	4	109¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	131 bz
Berlin-Stettin	4	105½ bz u B
Bresl. Schw. Freib.	4	86-86½ bz u B
Brieg-Neiße	4	55½ G
Cöln-Crefeld	4	82½ B
Cöln-Minden	3½	132¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	40¼ G
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	200 bz
Magdeb. Wittenb.	4	34⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	102 G, 102¼ B
Mecklenburger	4	46¼ bz u B
Münster-Hammer	4	91¼ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128 bz
do. Litt. B.	3½	116 G
Oest. Franz. Staat.	5	127 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	34½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55 bz
Rheinische,	4	86½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	35 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	77 B
Stargard-Posen	3½	81 bz
Thüringer	4	105 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	68 bz u G
Bremer do.	4	96 bz
Coburg. Kredit-do.	4	52⅛ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	74¾-75¼ bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	14¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	21 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	81½ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	23½-24 bz u B
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	91½ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65 G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	67½ etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81⅛ bz u B
Oestr. Kredit- do.	5	68¾-69 bz
Pomm. Ritt. do.	4	67 B
Posener Prov. Bank	4	78½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	129½ B
Rostocker Bank Akt.	4	105 G
Schles. Bank Verein	4	78⅛ B
Thüring. Bank-Akt.	4	53¼ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97⅜ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88¼ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 B
Minerva, Bergw. A.	5	23½ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	400 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82¾ B
do. II. Em.	4	81¾ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	58 G
do. II. Em.	5	54 B
Bergisch-Märkische	5	102 B
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	100½ B
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	97½ B
do.	4½	100⅛ G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92 G
do. Litt. C.	4½	99½ B
do. Litt. D.	4½	99 B
Berlin-Stettin	4½	101 B
do. II. Em.	4	86-⅛ bz
do. III. Em.	4	85⅝ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	91 G
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102¾ G
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83¼ G
do.	4½	92¾ bz
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78¼ B
do. III. Em.	4½	82 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ B
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. III. Ser.	4	88¼ B
do. IV. Ser.	5	103½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94¼ G
do. Litt. B.	3½	79¼ B, C — —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	93¾ B
Oestreich. Französ.	3	253½ bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100¼ B, II. 99 [B
do. III. Ser.	5	98⅛ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¾ G
Thüringer	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	97½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅝ G
Staats Anl. 1859	5	105½ bz u B
do.	4½	101 bz u B
do. 1856	4½	101 bz u B
do. 1853	4	94¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ B
do. do.	3½	82¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	90¼ bz
do.	4	99¼ G
Ostpreußische	3½	83½ G
do.	4	91¾ bz
Pommersche	3½	87⅛ bz
do. neue	4½	96¾ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	93¼ G
do. neue	4	92 bz
Schlesische	3½	88 bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83⅜ bz
do.	4	92 G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	94¾ B
Pommersche	4	94¾ B
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	93⅜ B
Rhein- u. Westf.	4	94 G
Sächsische	4	— —
Schlesische	4	95¼ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ G
do. National-Anl.	5	59⅝-¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	70 G
do. neue 100fl. Loose	—	55½ G
Polnische: 5. Stieglitz-Anl.	5	93 bz
6. do.	5	102½ B
Englische Anl.	5	104 B
N. Russ. Egl. Anl.	3	62½ bz, 4½% 90⅝ [G
Poln. Schatz-O.	4	84¼ bz u B
Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91⅛ B
Oestr. 5proz. Loose	5	69⅛-¾ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44¼ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93⅞ B, ⅛ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ G
Louisd'or	—	108⅜ bz
Sovereigns	—	6. 19¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454¼ B
Dollars	—	1. 11¼ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	76⅜ bz
Poln. Bankbillet	—	88¼-⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 28. August.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149⅜ G
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	76⅜ bz
do. do. 2 M.	6	76¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war im Ganzen beschränkt.

Breslau, 29. August. Die Börse war fest, die meisten Kurse jedoch wenig verändert.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 68⅞ bz. Schlesischer Bankverein 78—77¾ bz. u. Gd. Oestreichische Loose 70 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85 11/12 Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Gd. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 55¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128¼ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 94 Br. dito Prior. Oblig. 75⅞ Br. Oppeln-Tarnowitzer 35 5/12 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 40½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch, 29. August, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 92⅞. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 21. Sardinier 82. 5proz. Russen 107½. 4½proz. Russen 93.

An der Börse ging das Gerücht, der König Franz hätte Neapel verlassen und Piemontesen hätten die Forts besetzt.

Paris, Mittwoch, 29. August, Nachmittags 1 Uhr. Die 3proz. steht 67, 90. Der Verkauf der östreichischen Creditloose an hiesiger Börse ist verboten worden. — Auf dem heutigen Kornmarkte war Mehl pro September bis Dezember in Folge der besseren Witterung auf 62 heruntergegangen. Seit heute früh indeß hat es wieder angefangen zu regnen.

Amsterdam, Mittwoch, 29. August, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr 67, 85, der des Kredit mobilier 680, der der östreichischen Staats-Eisenbahn 481 gemeldet.

5proz. östr. Nat. Anl. 55⅞. 5% Metalliques Lit. B. 71. 5proz. Metalliques 47⅞. 2½proz. Metalliques 25¾. 1proz. Spanier 39⅜. 3proz. Spanier 47 3/16. 5% Russen —. 5proz. Stieglitz de 1855 97. Mexikaner 20 3/16. Holländ. Integrale 63 3/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.